

Österreichische Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark
für 1 Monat 0,60 Mark.
Drei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5369)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unberlangt eingelangte Manuskripte etc. werden nur dann zurückgeschickt, wenn das
erforderliche Porto beigelegt war.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Gebr.
Schwabbe, hier, Kornmarkt; in Crone a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die
„Schneidemühl. Zeitung“; in Graubenz: der „Gesellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in
Deutsch-Krone: P. Garms'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf
Wolfe, Gaasensteiu u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Neben-
plätzen; Bernhard Knudt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.;
S. Salomon, Stettin; Barf u. Co. in Halle a. S., Societe Havas Laffite & Co., Paris
8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I., Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beilage 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche
Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln
angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Russland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Nr. 255.

Bromberg, Mittwoch, den 30. Oktober.

1901.

Die Arbeitslosigkeit.

welche für den Winter infolge des Rückganges der geschäftlichen Konjunktur droht, muß, wie jede wirtschaftliche Erscheinung, der Sozialdemokratie zu propagandistischen Zwecken dienen. Ihre Presse hat sich seit einiger Zeit des Gegenstandes bemächtigt und wird nicht müde, darauf hinzuweisen, daß die von ihr so genannte kapitalistische Wirtschaftsordnung an der Arbeitslosigkeit die Schuld trage und daß, wenn die sozialdemokratischen Vorschläge wegen Errichtung eines Reichsarbeitsamtes und der Reichsarbeitskammern sowie wegen Einführung des Achtstundentages ausgeführt sein würden, die Arbeitslosigkeit vermieden worden wäre. Das ist natürlich purer Schwindel. Wäre der Achtstundentag eingeführt, so hätte sich die Periode der wirtschaftlichen Hochkonjunktur nicht verlängert, lediglich das Ausland hätte, da Deutschland die von ihm geforderte Arbeit nicht hätte leisten können, infolge des Uebergebens von Bestellungen an das selbe Vortheil gehabt. Arbeitsamt und Arbeitskammern mit noch so geregeltm Arbeitsnachweis aber würden gleichfalls nicht die Arbeitslosigkeit aus der Welt schaffen, da ein großer Theil derselben in den Witterungsverhältnissen begründet ist und im übrigen auch der beste Arbeitsnachweis gegenüber dem Hindrängen der Arbeiter nach den Industriezentren nichts vermöge, auch niemals Arbeit zu schaffen imstande ist. Also mit diesen Vorschlägen wäre nichts geholfen. Ebenso verkehrt ist es, die gegenwärtige Wirtschaftsordnung für die Folgen der Arbeitslosigkeit verantwortlich zu machen. Was die Arbeitslosigkeit schlimm macht, ist nicht der Umstand allein, daß tausende von Händen feiern müssen, sondern in erster Linie der, daß diese Arbeiter und ihre Familien der Noth ausgesetzt sind. Würden die Arbeiter den Prinzipien der jetzigen Wirtschaftsordnung folgen, die u. a. dahin gehen, daß in wirtschaftlich günstigen Zeiten geparkt werden soll, um gegen die Folgen etwaiger späterer Arbeitslosigkeit geschützt zu sein, so würde die Arbeitslosigkeit gar nicht ein so bedrohliches Aussehen annehmen. Aber gerade die Sozialdemokratie ist es ja, welche den Arbeitern das Sparen verleiht, sie immerfort von demselben abhält, ihnen dasselbe durch Erhebung geradezu drückender Parteibeiträge auch unmöglich macht. Wenn also jemand für die Folgen der Arbeitslosigkeit verantwortlich zu machen ist, so ist es die Sozialdemokratie. Sie hindert durch Ausstreuung ganz falscher wirtschaftlicher Anschauungen die Arbeiter am Sparen und verschuldet es damit, daß diese, wenn Arbeitslosigkeit eintritt, die schlechten Zeiten nicht besser überstehen können. Das verhindert natürlich die verantwortlichen Stellen im Reich, Staat und Kommune nicht von der Pflicht, alle nur verfügbaren Mittel zur möglichsten Verringerung der Arbeitsnoth anzunehmen, wenn diese es aber thun, so sollten die Arbeiter die Bemühungen anerkennen und nicht auf die Sozialdemokratie hören, die ihnen nur immer vorkaule, daß die Behinderung der Folgen der Arbeitslosigkeit sich durch Verringerungen in der Wirtschaftsordnung ermöglichen lasse, während die Arbeiter selbst es in der Hand haben, sich für schlechte Zeiten vorzusehen.

Politische Tageschau.

Bromberg, 29. Oktober.

Der deutsche Gesandte in Peking, Hr. v. Mumm, hat sich zu seiner Erholung von seiner äußerst anstrengenden Tätigkeit während der langwierigen Friedensverhandlungen nach unserer deutschen Kolonie Kiautschou begeben. Einen politischen Hintergrund hat dieser Erholungsaufenthalt in Kiautschou nicht. Wenn mit dieser Urlaubskreise wiederum die Meldung auftaucht, der chinesische Gouverneur von Schantung habe die Zurückziehung der deutschen Truppen außerhalb der Grenzen Kiautschous gefordert und deshalb sei die Reise Herrn v. Mumm's nach Kiautschou erforderlich geworden, so beruht diese Nachricht ebenso wie die gleiche, welche vor einigen Wochen verbreitet wurde, auf Unwahrheit. Eine derartige Forderung ist überhaupt niemals vom Gouverneur von Schantung gestellt worden.

Vorbereitung des Reichshaushaltsetats. Bei der Vorbereitung des Reichshaushaltsetats sind drei Pläne zu unterscheiden. Zunächst — das ist die erste — melden die verschiedenen Ressorts der Reichsverwaltung ihre Ansprüche beim Reichsfinanzamt an. In der zweiten suchen die Deponenten des Reichsfinanzamts auf schriftlichem Wege die angemeldeten Forderungen nach Möglichkeit herunterzubringen. Ueber die Annahmen, auf welche die einzelnen Ressorts besonders Gewicht legen und von denen sie am liebsten nichts ab- und nachlassen möchten, findet dann schließlich mündlicher Meinungsaustausch zwischen den in Betracht kommenden Instanzen statt. In diesem Stadium — dem dritten — befindet sich augenblicklich die Vorbereitung

des Reichshaushaltsetats für das nächste Etatsjahr. Wir brauchen nicht zu wiederholen, daß an alle Ressorts die Mahnung ergangen ist, weise Sparsamkeit zu üben, wir brauchen aber ebensovienig zu versichern, daß dies leichter gesagt als gethan ist. Ob es sich ermöglichen lassen wird, den Mehrbetrag der Matrifalarbeiträge über die Ueberweisungen, den man auf etwa 100 Millionen Mark schätzt, erheblich zu kürzen, darüber gehen die Meinungen augenblicklich noch auseinander. Die Einnahmeausfälle sind besonders stark bei der Börsen- und bei der Zuckerversteuer. Wir haben zu keiner Zeit einen Zweifel darüber bestehen lassen, daß wir eine Revision des Vörsengesetzes für erwünscht halten. Der Rückgang in den Erträgen der Vörsensteuer aber hängt nicht sowohl in erster Linie mit der Struktur des Vörsengesetzes, sondern damit zusammen, daß im letzten Rechnungsjahr ein starker Rückgang in den Kommunalanleihen und in der Gründung von Aktiengesellschaften in die Erscheinung getreten ist. Was die Zuckerversteuer betrifft, so sind alle Sachkenner darin einverstanden, Frankreich müsse jetzt die Initiative ergreifen, um auf der Treppe der Prämienvergütung ein allgemeines Herabziehen zu veranlassen. Ein vom finanzpolitischen Standpunkt erfreuliches Zeichen ist, daß die Einnahmen aus der Branntweinverbrauchsabgabe sich seit Jahr und Tag auf ziemlich gleicher Höhe halten, also als rationär bezeichnet werden können. Indirekt könnte daraus der Schluß gezogen werden, daß der Branntweinkonsum (da die Bevölkerung zunimmt) einen Rückgang erfährt. Doch ist es nicht anzugehen, in Zeiten wie der jetzigen, solche Schlüsse zu ziehen. Eine Zunahme des Bierkonsums hat nicht stattgefunden.

Gesundheitszustand der zurückgekehrten ostasiatischen Truppen. Da der Gesundheitszustand des mit dem Dampfer „Batavia“ zurückgekehrten, auf dem Truppenübungsplatz Munster bisher festgehaltenen ostasiatischen Truppentransports jetzt zu Bedenken keinerlei Anlaß mehr bietet, so ist die Auflösung des Transports und die Entlassung der Mannschaften in ihre Heimat am 24. d. Mts. erfolgt.

Straflose Tödtung eines Menschen. In der Zeitschrift „Das Recht“ hatte vor einiger Zeit ein Mitarbeiter dafür plädiert, die Tödtung eines in qualvollem, unentrichtbarem Todeslampe sich befindenden Menschen durch den Arzt straflos zu lassen, um so dem Menschen dieselbe Wohlthat zu theil werden zu lassen wie dem Hunde: den Nabenstoß. Mit vollem Rechte wendet sich in der letzten Nummer derselben Zeitschrift Landgerichtsrath Dypker in Weg mit aller Schärfe gegen diesen Vorschlag, indem er auf die ungeheuren Gefahren hinweist, die seine Durchführung mit sich bringen müßte. Denn einmal ist es unter keinen Umständen und in keinem Falle ausgeschlossen, daß der Arzt sich nicht doch darüber täuschen könnte, ob nicht der Kranke vielleicht doch noch dem Leben zurückgewonnen werden könnte. Bei allem Respekt vor der medizinischen Wissenschaft weiß wohl jeder, daß selbst die berühmtesten Professoren Todesurtheile über Patienten ausgesprochen haben, die sich dann noch jahrelang des Lebens erfreuen durften. Und wer will bei solchen schweren Krankheiten stets mit absoluter Gewißheit feststellen, ob unbedingt ein Todesstoß vorliegt oder vielleicht nur ein schwerer Anfall des Leidens? Zum zweiten aber ist die Möglichkeit gegeben, daß unter Beihilfe eines gewissenlosen Arztes ein unbedauerliches Menschenleben beseitigt werden könnte. Dypker ist durchaus kein Pessimist, wenn er besorgt, daß „unter dem Deckmantel eines solchen Gesetzes die greulichsten Verbrechen begangen werden könnten“. Man braucht ja nur daran zu denken, welche Fälle von rechtlichen Beziehungen mit dem Ableben eines Menschen eine Veränderung erfährt, um nicht daran zu zweifeln, daß es oft genug nicht an „Interessenten“ fehlen wird, denen die „Abtötung“ der Leiden eines Schwerverkranken aus anderen Gründen als denen der reinen Menschlichkeit erwünscht wäre. Zu den vornehmsten und ersten Aufgaben des Staates gehört der Schutz des Lebens seiner Unterthanen und darum darf er zur Herabminderung dieses Schutzes nicht die Hand bieten.

Der Reichskanzler Graf Bülow hat sich gestern zum 3. mal im Vortrag beim Kaiser nach Liebenberg begeben.

Gegenüber Gerüchten, daß die Regierung gesonnen sei, die **Handelsverträge und die Kanalvorlage** gleichzeitig zu erledigen, und daß dem Landtage daher im Frühjahr die Kanalvorlage mit gewichtigen Veränderungen abermals zugehen solle, schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten“: Wir können auf Grund besserer Informationen mit voller Bestimmtheit feststellen, daß bis Sonnabend Abend eine derartige Entschliebung nicht vorlag, daß im Gegentheil in leitenden Kreisen durchaus keine Neigung vorhanden war, die parlamentarischen Schwierigkeiten dieses Winters auf solche Weise zu erhöhen. Andererseits ist es durchaus richtig, daß die Kanal-

vorlage sobald als zulässig wieder eingebracht wird, da eine lange Hinausschiebung schon aus technischen Gründen wenig erwünscht ist. Andere Blätter, wie die „Post“, „Nationalztg.“, „Berl. Tagebl.“, äußern sich in ähnlichem Sinne.

Vor einigen Tagen las man in der „Königsb. Hartung'schen Ztg.“ folgende, von einem freisinnigen Mitgliede des Reichstages herrührende Aeußerung: „Graf Bülow soll sich zur Zeit in der That äußerst „mühsig“ fühlen: das sagen alle, die ihm näher stehen. Um das Schicksal der Tarifnovelle lasse er sich keine grauen Haare wachsen. Die Stürme, welche dem Mittelstand und den Handelsverträgen drohen, seien außerhande, den Gleichmuth seiner Seele zu füren. Wenn wirklich etwas Wahres daran wäre, daß an anderer Stelle gefast worden sei: „kommen keine Handelsverträge zustande, so schlage ich alles kurz und klein“, dann ließe das Wesen des Grafen Bülow doch nichts davon merken.“ Die „Post“, Ztg.“ fügte dieser Meldung hinzu, daß auch ihr von einer solchen **Aeußerung des Kaisers** schon vor Wochen berichtet worden sei.

König Eduard von England soll, wie das Londoner Blatt „Reynolds News paper“ mit aller Bestimmtheit mittheilt, an Kehlkopfkrebs leiden. Der König habe seit vielen Jahren unter Behandlung von Sir C. S. Sieveling, eines der bedeutendsten Laryngologen gestanden und bei seiner Thronbesteigung sei der bekannte Kehlkopf-Spezialist Sir Felix Semon zu seinem Leibchirurgen ernannt worden. Man habe dem Könige gerathen, nicht zu rauchen und nicht mehr als nöthig zu sprechen. Der wahre Zweck seiner letzten Reise nach Fredensborg sei gewesen, dort einige bekannte französische, deutsche und österröische Aerzte zu konsultiren. Die Hofbeamten versichern, die Wucherung in der Kehle des Königs sei nicht bösartig, doch wisse der Hof sehr wohl, daß die Stimme des Königs von Woche zu Woche rauber werde, indessen mache niemand, dem sein Amt lieb sei, die Sache bekannt. Der König leide an einem Papillargeschwulste an dem linken Stimmbande. Dies sei dreimal entfernt worden. In einer Nacht in der letzten Woche wurde eilig ärztliche Hilfe gerufen und man fand, daß der König mit Mühe athme. Es wurde sofort eine Operation vollzogen, aber die Erleichterung gelte nur als vorübergehend, da das erkrankte Epithel zu einem Krebsartigen Gewächs geworden sei. Der König selbst fürchte das Schlimmste, habe aber befohlen, keine der Bestellungen für die Krönungsgewänder und Regalien zurückzunehmen, damit kein Argwohn im Publikum entstände.

Wom Burenkrieg. Vor Kitchener telegraphirt aus Pretoria: Am 22. d. M. früh überraschte Oberst Benzon das Burenlager bei Tridardsfontein und machte 37 Gefangene. Am 25. war er nach einem langen Nachtmarsch in der Nähe von Zervorkfontein in ein Gefecht verwickelt mit dem Kommando unter Grobelaar und Erasmus, welche Benzon's Nachhut und Flanken angriffen, aber mit leichter Mühe betrieben wurden. Die Abtheilung von Oberst Henry vertrieb Nieuwenhoudt von einer starken Stellung in der Nähe von Kofffontein am 26. Oktober und verfolgt ihn jetzt mit Oberst Williams. — Wie der „Daily Mail“ aus Bloemfontein gemeldet wird, ist dort die Beschlagnahme der Vanguttaben von elf Bureghers öffentlich bekanntgegeben worden, die sich nicht vor dem 15. September ergeben haben und deren Besitztum daher den Bestimmungen der Proklamation vom 6. August unterliegt. — Der Antrag der Buren auf Entschädigung der südafrikanischen Frage durch den Haager Schiedsgerichtshof wird in der vorausichtlich Mitte November stattfindenden nächsten Versammlung des Verwaltungsrathes des Schiedsgerichtshofes zur Besprechung gelangen. Man nimmt an, daß der Verwaltungsrath zunächst prüfen wird, ob er zur Erledigung derartiger Anträge befähigt ist. Sollte er sich für unzuständig erklären, so wird der Antrag dem Archiv einberleibt werden.

Deutschland.

Potsdam, 28. Oktober. Die Kaiserin fuhr in Begleitung der Oberhofmeisterin Gräfin von Brockdorff in einem offenen Zweispänner um 12¹/₄ Uhr vom Neuen Palais zum Rabinetshaus, nach Potsdam und wurde dort von dem Prinzen Citel Friedrich empfangen. Nach Besichtigung der Wohnräume des Prinzen kehrte die hohe Frau um 12³/₄ Uhr zum Neuen Palais zurück.

Berlin, 28. Oktober. Binnen kurzem wird die „Sammlung der Schriften zur Kanalarfrage“ eine werthvolle Bereicherung durch eine größere Arbeit erfahren, welche im „Deutschen Verlage“ hier selbst unter dem Titel: „Zwanzig Jahre Kanalkämpfe. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen

Parteiwesens. Nach den Verhandlungen des Preussischen Landtages in den Jahren 1882 bis 1901“ erscheinen soll und Herrn von Cynern, den Vorsitzenden der Kanalcommission des Preussischen Abgeordnetenhauses 1899 bis 1901, zum Verfasser hat. Die Schrift ist eine mit orientirendem Text verfehene Zusammenstellung der betreffenden Verhandlungen jener 20 Jahre und wird für die Beurtheilung der Behandlung der Kanalvorlagen der Regierung seitens der Parteien und ihrer Redner im Landtage und im besonderen auch mit Rücksicht auf die von neuem eingebringende wasserwirtschaftliche Vorlage von hervorragendem Interesse sein.

Berlin, 28. Oktober. Die „Korporation der Kaufmannschaft von Berlin“, das sogenannte Vorkonferenzenkollegium, hat nach 31jährigem Bestehen aufgehört, zu existiren. Zwar nicht lang- und kluglos (benn es ging in der letzten und entscheidenden Sitzung vom 26. Oktober laut genug zu), doch aber nur unter geringer Theilnahme der öffentlichen Meinung hat sich die Umwandlung dieser Körperschaft in eine Handelskammer vollzogen. Das Ereigniß ist wichtig. Das Vorkonferenzenkollegium konnte jederzeit von der Regierung aufgelöst werden, die Handelskammer beruht auf gesetzlicher Grundlage und kann gebotenenfalls bestimmter auftreten, während das Vorkonferenzenkollegium darauf angewiesen war, sich mit der Regierung gut zu stellen. Die weitverbreitete Unzufriedenheit mit dieser Körperschaft hat noch in letzter Stunde zu einem bemerkenswerthen, für die zukünftige Zusammenfassung der Handelskammer wichtigen Beschluß geführt. Die Wahlen sollen auf demokratischer Grundlage vorgenommen werden. Jeder Betrieb, ob er nun groß oder klein ist, soll eine einzige Stimme haben, so daß der geringste Bienenmaler genau so viel Wahlrecht besitzen wird wie die Deutsche Bank und die Diskontogesellschaft. Zu welchen Folgen das noch führen kann, läßt sich im Augenblick schwer übersehen, aber es ist ein einschneidender Beschluß, der jedenfalls seine Folgen haben wird.

Leipzig, 28. Oktober. Die 18. allgemeine Konferenz Deutscher Sittlichkeitsvereine wurde gestern hier mit einem Festgottesdienst in der Johanniskirche und darauffolgender Abendversammlung eröffnet. In dieser waren über 2000 Personen anwesend. Es sprachen zu dem Thema „Bibel und Sittlichkeit“ Pastor Philippus in Berlin, Pfarrer Lic. Weber in M. Glabach und Reichstags- und Landtagsabgeordneter Henning in Berlin. — Unter großer Theilnahme von Delegirten und Gästen aus ganz Deutschland wurden heute auf der Sittlichkeitskonferenz die sittlichen Mißstände in Krankenhäusern, die Kontrollfrage, die Kellnerinnenfrage, der Alkoholisismus, die Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Land in bezug auf die Unsitlichkeit und der Stand der Sittlichkeitsbewegung in Sachen verhandelt. Am Abend sprachen in der Männerversammlung Professor Lohm, Hofprediger a. D. Stöcker und Pfarrer Weber, in der Frauenversammlung Superintendent Niemann, Pastor Mähgöl und Fräulein Mellien.

Gotha, 28. Oktober. Heute Nachmittag 1 Uhr fand die Feuerbestattung des Reichstagsabgeordneten Dr. v. Siemens auf dem Friedhof V. statt. Außer den nächsten Familienangehörigen wohnten der Trauerfeier der Reichsbankpräsident Dr. Koch, die Staatsminister Gentig und Strengge und eine Anzahl hiesiger Parteifreunde des Verbliebenen bei. Pfarrer Burbach hielt die Trauerrede.

Reg., 28. Oktober. Heute Vormittag um 1¹/₂ Uhr fand die feierliche Konsekration des Bischofs Benzler in der Kathedrale statt, die vom Bischof Dr. Korum-Trier unter Assistenz des Bischofs Trigen-Strahburg und des Weihbischofs Schrob-Trier vollzogen wurde. Der Konsekration wohnten die gesamte Geistlichkeit, der Statthalter von Elsaß-Lothringen Fürst zu Hohenlohe-Schillingen, Staatssekretär von Koller, Unterstaatssekretär Petri, Bezirkspräsident Graf Pöppel und die Spitzen der Behörden bei. Sodann erfolgte die Invesitur und die Inthronisation, worauf der Bischof die Kirche durchschritt und nach Ertheilung des Segens über die Pflichten des Bischofs gegenüber der Diözese einerseits, sowie die Pflichten der Diözesanen gegenüber ihrem Hirten andererseits, predigte. Nach der Feier kehrte der Bischof in großer Prozession in das bischöfliche Palais zurück.

Oesterreich.

Budapest, 28. Oktober. Der Reichstag ist heute mit einer Thronrede auf den König eröffnet worden.

Italien.

Rom, 27. Oktober. Die „Tribuna“ meldet, England und Brasilien hätten amlich den König von Italien um schiedsrichterliche Entscheidung in dem Streit

über die Grenze zwischen Britisch-Guyana und Brasilien erlucht.

Rugland.

Petersburg, 28. Oktober. (Melbung der Russischen Telegraphen-Agentur.) Die unlaufenden Gerüchte über eine zwischen der russischen und französischen Regierung in der Konstantinopeler Angelegenheit aufgetauchte Meinungsverschiedenheit sind vollständig unbegründet; von einer Einmischung zur Regelung der Angelegenheit vorandensend Rußlands konnte niemals die Rede sein.

Frankreich.

Paris, 28. Oktober. Die Deputiertenkammer begann heute die Veratung der Vorlage betreffend die Handelsmarine.

Großbritannien.

Barrow, 28. Oktober. Der Panzerkreuzer erster Klasse „King Alfred“ wurde heute früh vom Stapel gelassen. Das Schiff führt 35 Kanonen, seine Fahr- geschwindigkeit beträgt 23 Knoten.

London, 28. Oktober. Heute Nachmittag fand eine Sitzung des Ministerraths statt, welcher sämtliche Minister beizwohnten.

London, 28. Oktober. Die Arbeiten der Kommission zur Prüfung der Entschädigungsansprüche der aus Südafrika ausgewiesenen Personen sind ganz unerwartet durch eine diplomatische Abmachung zum Abschluß gebracht worden. Der Regierungsvertreter Lordgalt theilte in der heutigen Sitzung mit, daß die gesammte Entschädigungssumme, die endgiltig mit den Vertretern der befreundeten Mächte hinsichtlich der Ansprüche ihrer Staatsangehörigen festgesetzt worden sei, 69 550 Pfund Sterling betrage.

Die Entschädigungsansprüche sind folgendermaßen festgesetzt worden: An Deutschland werden 30 000 Pfund Sterling gezahlt, an Oesterreich 15 000, an die Vereinigten Staaten 6000, an Belgien 800, an Dänemark 250, an Rußland 4100, an Italien 12 000, an Spanien 150, an Schweden und Norwegen 1000 und an die Schweiz 250 Pfund Sterling. Wahrscheinlich werden die ausstehenden Entschädigungsansprüche von französischen und niederländischen Staatsangehörigen durch diplomatische Abmachung noch vor dem nächsten Montag, wo die Kommission wieder zusammentritt, festgesetzt werden. In der Kommission, in welcher der Regierungsvertreter Lordgalt Mittheilung von dem freundschaftlichen Uebereinkommen mit den Mächten machte, führte er noch aus, es sei wenig Anlaß vorhanden, zu bezweifeln, daß eine große Anzahl von den Personen, die Ansprüche erheben, Ungerechtigkeiten und Verluste erlitten hätten, obwohl sie nicht imstande seien, auf gesetzmäßigem Wege ihre Forderungen zu erhärten. Das Uebereinkommen sei von den meisten Mächten angenommen worden; ihm sei es fast sicher, daß, wo das Uebereinkommen noch nicht angenommen worden sei, dies doch bald geschehen werde. Der Vorsitzende Milvain gab dann dem Gedanken Ausdruck, daß das Vorgehen der Regierung nicht als Sache des Rechtes, sondern als Akt der Gnade betrachtet werden sollte.

Spanien.

Madrid, 28. Oktober. Die Angestellten der Kolonialwaaren-Geschäfte hielten gestern eine Versammlung ab, in welcher sie gegen die Sonntagsarbeit Einspruch erhoben. Es wurden heftige Reden gehalten. Nach Verlassen des Versammlungsorts schleuderten sie gegen einzelne Häden Steine.

Manila, 28. Oktober. Hier aus Catbalongan eingetroffenen Nachrichten zufolge sind von den Behörden der Vereinigten Staaten energische Maßregeln ergriffen worden, um den Raubbau auf Samar niederzuwerfen. General Smith richtete an alle Präsidenden, Hauptlinge und Dorfschästen die Aufforderung, weitere Aufhebungen zu verhindern, dadurch, daß sie alle Waffen ausliefern und vor dem 9. November alle Theilnehmer an dem gegen das 9. Infanterieregiment gerichteten Angriff angeben. Anderenfalls würden die Präsidenden nach Guam auf den Sabronen gefahrt, ihre Dörfer zerstört und ihr Eigenthum konfiszirt werden. Kapitän Wallers' Marinesoldaten stehen in Balangini und Wasay. Zehn Kanonenboote überwachen die Küste von Samar. Die meisten Städte im Süden von Samar wurden zerstört.

Gerichtssaal.

Konitz, 28. Oktober. Wegen Sittlichkeitsvergehens im Sinne des §. 173 Abs. 2 des Strafgesetzbuchs hatten sich heute vor der Strafkammer in Konitz der 53 Jahre alte Rentensuchsbesitzer Josef Pryba aus Zamosz (Kreis Konitz) und dessen 29 Jahre alte Stiefochter Marianna Worus zu verantworten. Dem sträflichen Verhältnis sind mehrere Kinder entsprossen. Betreffs der jüngsten beiden Kinder gab die Worus die Vaterchaft des Pryba zu. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete mit der Verurtheilung des Josef Pryba zu einem Jahre Gefängniß, der Marianna Worus zu drei Monaten Gefängniß.

Ein mildes Urtheil fällt die Strafkammer zu Danzig gegen den Amtsbienner und Vollziehungsbeamten Friedrich Freitag aus Oliva wegen Mißhandlung von Schülern, die er der Schule zuzuführen hatte. Die Beweisaufnahme ergab, daß er sie an den Händen zusammenband, sie an eine Schnur nahm, sich auf Fahrtrab setzte und die Knaben neben sich herlaufen ließ. Während der Staatsanwalt drei Monate Gefängniß und Verkennung der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Aemter auf drei Jahre beantragte, erkannte der Gerichtshof auf 25 Mark Geldstrafe.

Bunte Chronik.

Brüssel, 28. Oktober. Nach dem „Soir“ kam es gestern zwischen Soldaten des bei Mecheln gelegenen Forts Waelschem und Einwohnern der Detschaft Waelschem zu einem heftigen Zusammenstoß. Mit Spaten und Heugabeln bewaffnete Bauern trieben die Soldaten zurück. Drei der letzteren wurden getödtet.

Frankfurt a. M., 28. Oktober. Die Ausstellung für Unfallschutz und Unfallsversicherung, Sanitäts- und Rettungsweisen ist gestern Abend geschlossen worden. Bei der Preisvertheilung erhielt Siemens und Halske (Berlin) die Goldene Staatsmedaille.

Brigen, 28. Oktober. Das tausendjährige Bestehen der Stadt Brigen wurde gestern hier in glänzender Weise gefeiert. Nach einem Pontifikalamt im Dom bewegte sich ein historischer Festzug durch die Straßen. Abends fand ein Festmahl statt; nachts wurden die umliegenden Höhen prächtig

beleuchtet. Als Vertreter des Kaisers Franz Josef wohnte Erzherzog Eugen der Feier bei.

Bremen 28. Oktober. „Bismanns Telegraph-Bureau“ meldet: Der Schnellposten des „Norddeutschen Lloyd“, Kaiser Wilhelm der Große, welcher am vorigen Dienstag 12 1/2 Uhr mittags von New-York abging, traf nach einer ausgezeichneten Reise bereits heute Morgen 3 Uhr 8 Min. in Plymouth ein. Der Dampfer legte die Reise von New-York nach Plymouth in 5 Tagen 10 Stunden mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 22,88 Seemeilen in der Stunde zurück.

Im Schneesturm verirrt. Dieser Tage, als die Stürme den Hochgebirgsstamm umbrauschten, war mittags ein Fremder mit drei Mädchen im Alter von 13 bis 14 Jahren aus Aignetenborf wohlgenüht nach der Schneegrubenbaude zu angezogen. Sturm und Regen und später der Schnee nahmen aber immer mehr zu. Im Schutze des Hochwaldes, bei den Korallensteinen, ging es verhältnißmäßig noch gut. Als man aber auf den freigelegenen neuen Weg nach der Schneegrubenbaude kam, da rauste der Sturm und das Wetter so, daß jede Verständigung aufhörte. Der Herr ging voran. Gegen 6 Uhr gewahrt er zu seinem Schrecken, daß die drei Mädchen nicht mehr bei ihm waren. Er rief, schrie — alles umsonst. In seiner Todesangst kämpfte er sich durch Sturm und Finsterniß weiter bis zur Schneegrubenbaude, wo er um 9 Uhr ankam und um Hilfe bat. Sofort brach der Wächter, Herr Orestlich, mit seiner ganzen Mannschaft (Wächter, Haushälter und Kutscher), sowie einem Hunde auf. Man suchte den ganzen Weg ab, die Umgebung — alles umsonst! Da endlich, nach einhalbständigem angestrengtem Spüren, entdeckte der Hund die drei Kinder zu einem Häufchen zusammengelauert im Schutze eines Felsbaldes — nahe am gähnenden Abgrund der großen Schneegrube. Wären die Kinder, so schreibt der „Bote a. d. R.“, nur noch wenige Schritte in der Finsterniß während des tobenden Schneesturmes weitergetappt, dann hätte man wohl erst im Frühjahr die kleinen zerschmetternen Leichen aufgefunden. Gegen 11 Uhr war man wohlbehalten mit den Mädchen in den gaslichten Räumen der Schneegrubenbaude angelangt. Hier wurden die Kinder von der Frau des Wächters tüchtig mit Spiritus abgerieben, was ihnen bald die Lebensgeister wieder erweckte.

Ein felfamer Eisenbahnunfall, der unmittelbar den Tod eines Stationsbeamten zur Folge hatte, ereignete sich, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Uelzen gemeldet wird, am Sonnabend bei der Station Wewensen. Einige Streckenarbeiter schafften Eisenbahnen über das Geleise, als der Bremer Schnellzug heranraufte. Die Arbeiter warfen die Schienen schleunigst fort, und der Schnellzug fuhr auf dieselben auf. Dadurch sprang die Maschine aus dem Geleise und einige Wagen wurden beschädigt. Es wurde nach Uelzen telegraphirt, und bald kam eine Hilfslokomotive mit Hebezug an. Kurz bevor dieselbe hielt, sprang der Stationsassistent von Bothmer aus Uelzen von der Maschine herab und gerieth unter die Räder derselben. Dem Unglücklichen wurde Kopf und Brust zerquetscht; so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche wurde sofort nach Uelzen zurückgeschafft.

Ueber einen gewaltigen Brand in Philadelphia wird unter dem 25. d. Mts. berichtet: „Heute Vormittag brach in der großen Möbel- fabrik von Surt, Wilsonson u. Co. ein Feuer aus, welches bald von den fürchterlichsten Folgen begleitet sein sollte. Die Fabrikgebäude sind zehn Stockwerk hoch; da der Brand auf dem zweiten oder dritten Stockwerk ausbrach, so waren bald die Treppenhäuser und Fahrtritte derartig mit Flammen und Rauch angefüllt, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen, welche in den oberen Etagen beschäftigt waren, für ihre Rettung auf die Fenster und Dachlaken sich angewiesen sahen. Das Feuer nahm deshalb sofort die ungeheuersten Dimensionen an, weil die Räume, in welchen die Farben, Firnisse und andere leicht entzündbare Materialien lagerten, zuerst ergriffen wurden, und weil die ganzen Bauteile natürlich mit fertigen und unfertigen Holzmöbeln jeder Art angefüllt waren. Es waren ungefähr 400 männliche und weibliche Personen, darunter viele jugendliche Arbeiter, denen es nicht mehr gelang, sich rechtzeitig aus der Fabrik zu entfernen, und diese fanden sogar den letzten Rettungsweg abgeschnitten, indem die an den Außenwänden angebrachten eisernen Rettungsleiter in ganz kurzer Frist von den aus den Fenstern schlagenden Flammen rothglühend gemacht wurden. Es folgten nun Szenen der fürchterlichsten Aufregung und des größten Entsetzens; an allen Fenstern der oberen Stockwerke, die noch nicht von den Flammen ergriffen waren, drängten sich in größter Todesangst die zurückgebliebenen Arbeiter und Arbeiterinnen und verfluchten immer wieder, mit Hilfe von Stricken, die meistens zu kurz waren, sich herunterzulassen, aber nur mit dem traurigen Erfolge, daß sie halbwegs gezwungen wurden, loszulassen, oder daß die Stricke rissen oder verbrannten, so daß also die unglücklichen Opfer auf das Pflaster stürzten und elend zerfielen. Eine ganze Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen sprangen in ihrer Verzweiflung aus der ungeheuren Höhe auf die Straße hinunter, wo sie natürlich ebenfalls total zerschmettert todt liegen blieben. Zwei der an den Mauern befestigten Rettungsleiter waren derartig von unglücklichen Opfern besetzt, die nicht vorwärts und nicht rückwärts konnten, daß schließlich unter dem großen Gewicht ein Theil der Mauer nachgab und mit etwa 12 Personen in die Tiefe stürzte. Das Entsetzen der in den Flammen Eingekerkerten wurde noch durch die fortwährenden Explosionen der Naphtha-, Benzol- u. Boräthre vergrößert, die übrigens auch die ohnehin schon sehr bedeutende Gefahr für die benachbarten Gebäude noch außerordentlich vermehrten. Die Feuerwehr, welche in voller Stärke bei der Bekämpfung des Feuersbrandes thätig war, mußte bald einsehen, daß an eine Rettung auch nur eines Theiles der Fabrik gar nicht zu denken sei, und beschränkte sich daher darauf, das brennende Gebäude förmlich mit Wasser zu überschwemen und die Nachbarhäuser, welche durch den ungewöhnlichen Funkenregen zumtheil schon in Brand gesetzt wurden, zu schützen, was auch im vollen Umfange gelang. Augenblicklich wüthete das Feuer noch fort, und die Mehrzahl der oben erwähnten 400 Arbeiter konnte nur unter den größten Anstrengungen mittels einer ganzen Anzahl von Leitern gerettet werden, wobei mehr als ein Duzend Feuerwehrlente ebenfalls mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Soweit es sich bis jetzt hat feststellen lassen, müssen annähernd vierzig Personen in dem Brande umgekommen sein, während mindestens die gleiche Anzahl mit schweren Brandwunden und sonstigen Verletzungen in den Hospitälern untergebracht worden sind. Der angerichtete Schaden soll sich auf annähernd eine Million Dollars belaufen.“

Aus Stadt und Land

Bromberg, 29. Oktober.

Bromberger Sanitätskolonnen. Am Mittwoch, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Restaurant Barz die Generalversammlung der vereinigten Sanitätskolonnen A und B statt. Nach Legung des Jahres- und Kassensberichts soll die Wahl des Rechnungsprüfungsausschusses und der Materialienverwalter, sowie eine Vorstandsergänzungswahl für Kolonne A erfolgen, woran sich Erörterungen über den neuen Sanitätskursus und über das diesjährige Stiftungsfest schließen werden. Der neue Kursus beginnt am 6. November, abends 8 Uhr, im Restaurant Barz mit der Aufnahme neuer Mitglieder und der Nichtigstellung der Stammböcher. Vom genannten Tage an wird jeden Mittwoch Unterricht erteilt, sowie jeden ersten Mittwoch eines jeden Monats die übliche Monatsversammlung abgehalten. In letzterer ist das Erscheinen sämtlicher Kameraden dringend erforderlich und die Theilnahme der inaktiven Mitglieder wünschenswerth. Die letzteren werden zur bevorstehenden Generalversammlung auch hierdurch angelegentlich eingeladen. Ebenso wird um möglichst zahlreiche Zuführung neuer Mitglieder für den neuen Lehrkursus ersucht. Bromberg steht in dieser Bewegung an der Spitze unserer gesammten preussischer Monarchie, und möge daher in einer Zeit, da überall in unserem Vaterlande Sanitätskolonnen sich bilden, diesen seinen Vorzug nach Thunlichkeit wahren und sich durch andere Orte nicht allmählich überflügeln lassen.

Personalien. Der Regierungsassessor Dr. Pauly zu Berlin ist bis auf weiteres dem Landrath des Kreises Ragnit im Regierungsbezirk Gumbinnen zur Hülfeleistung in den landräthlichen Geschäften zugetheilt worden. Der bisherige Bürgermeister der Stadt Ragnit, Edgar Krause, ist in gleicher Eigenschaft für eine fernere Amtsdauer von zwölf Jahren befristet worden. Der Wasserbauinspektor Römer ist von Dirschau nach Hoya versetzt.

Ueber die Grundzüge des Vormundschaftsrechts nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch hielt am 25. d. Mts. im Invalidenverein Herr Referendar J. Agener einen Vortrag. Der Redner führte aus: In die Stelle der preussischen Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1879 sind seit dem 1. Januar 1900 in materieller Beziehung die Bestimmungen des vierten Buches des Bürgerlichen Gesetzbuchs getreten, während die das Verfahren in Vormundschaftssachen betreffenden Bestimmungen in dem Reichsgesetz über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit vom 17. Mai 1898 mit Geltungskraft ebenfalls vom 1. Januar 1900 enthalten sind. Eine erhebliche Abweichung von der preussischen Vormundschaftsordnung, welche nur eine vaterliche Gewalt kannte, ist die Anerkennung der elterlichen Gewalt nach dem B. G. B. Wenn die elterliche Gewalt des Vaters erbt, so steht die elterliche Gewalt der Mutter zu, und diese tritt dann rechtlich an die Stelle des verstorbenen Vaters. Der Vortragende erweiterte dann die Pflichten, die ein Vormund seinem Mündel gegenüber zu beobachten habe, und bemerkte dann, daß unfähig zur Vormundschaft nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch die Geschäftsunfähigen seien, sowie die wegen Geisteschwäche, Verschwendung oder Trunksucht Entmündigten, ebenso diejenigen, denen im strafrechtlichen Verfahren die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt oder die Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Aemter abgesprochen worden sei. Ablehnen kann die Ueberrahme der Vormundschaft, wer das 60. Lebensjahr vollendet hat, wer mehr als 4 minderjährige eheliche Kinder hat, wer durch Krankheit an der ordnungsmäßigen Führung der Vormundschaft verhindert ist; ferner wer durch Entfernung seines Wohnortes vom Sitz des Vormundschaftsgerichts die Vormundschaft nicht ohne besondere Belastigung führen kann; wer vom Vormundschaftsgericht zur Sicherleistung angehalten wird, wer mit einem anderen zur gemeinschaftlichen Führung der Vormundschaft bestellt werden soll und wer mehr als eine Vormundschaft oder Pflegschaft führt. Wer aber die Ueberrahme der Vormundschaft grundlos ablehnt, ist, wenn ihn ein Verschulden trifft, für den Schaden verantwortlich, der dem Mündel dadurch entsteht. Die Sorge für die religiöse Erziehung des Mündels kann dem Vormund vom Vormundschaftsgericht entzogen werden, wenn derselbe nicht dem Bekenntnis angehört, in welchem das Mündel zu erziehen ist. Der Vortragende erweiterte dann das Nähere die Befugnisse des Vormundes bezüglich der Verwaltung des Vermögens des Mündels. Der Selbständigkeit des Vormundes sind hierbei gewisse Grenzen gezogen. Hiervon wurden die Institutionen des Gegenvormundes, des Gemeindefürsorgeamtes und des Familienrathes besprochen. Die preussische Vormundschaftsordnung bestimmte, daß ein Gegenvormund dann zu bestellen sei, wenn mit der Vormundschaft eine Vermögensverwaltung verbunden ist. Das Bürgerliche Gesetzbuch dagegen stellt den Grundsatz auf, daß nur dann ein Gegenvormund zu bestellen ist, wenn die Vermögensverwaltung eine erhebliche ist und die Vormundschaft nicht schon von mehreren Vormündern gemeinschaftlich geführt wird. Es soll dieses Institut die Sicherheit des Mündels erhöhen. Die Pflichten des Gegenvormundes sind von denen des Vormundes nur dem Umfange, nicht dem Wesen nach verschieden. Der Vormund hat dem Gegenvormund auf Verlangen über die Führung der Vormundschaft Auskunft zu erteilen und die Einricht der Vormundschaftspapiere zu gestatten. — Durch das Institut des Gemeindefürsorgeamtes hat das Bürgerliche Gesetzbuch im Anschluß an die preussische Vormundschaftsordnung auf dem Felde der unmittelbaren Aufsicht über die Vormünder und Mündel, namentlich soweit es sich um die persönliche Fürsorge der letzteren handelt, ein geeignetes Hilfsorgan für die Gerichte schaffen wollen. Der Redner erläuterte dann, in welcher Weise der Gemeindefürsorgeamt in Funktion zu treten und seine Pflicht zu erfüllen hat. Was das vormundtschaftliche Institut des Familienrathes anlangt, so sind die einzelnen Fälle, in denen ein solcher eingesetzt werden soll, nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch erheblich verringert. Der Familienrath besteht zunächst aus dem Vormund, dem Vormund als Vorsitzenden und zwei bis sechs nächsten Familienmitgliedern. Neben dem Familienrath besteht natürlich ein Vormund oder Gegenvormund. Das Institut ist vor allem da sehr am Platze, wo große Geschäfte oder gewerbliche Anlagen zum Mündelvermögen gehören, namentlich, wenn es sich um Fortsetzung bedeutender landwirtschaftlicher oder industrieller Betriebe handelt, die als ererbter Besitz im gemeinschaftlichen Eigenthum des Mündels und großjähriger Geschwister desselben stehen und verbleiben sollen. In solchen Fällen liegt es im Interesse einer nützbringenden Verwaltung, wenn das Vormundschaftsgericht eine freie Bewegung erhält und nicht allzu ängstlich bei Ertheilung von Genehmigungen verfährt, welche der Richter, dem die technischen Kenntnisse fehlen, schon

im Hinblick auf die ihn treffende Verantwortlichkeit zu verlagern immer mehr geneigt sein wird. — Der Vorsitzende sprach dem Redner dann den Dank der zahlreich erschienenen Zuhörer aus.

Stadttheater. Mißliders Operette „Der arme Jonathan“ geht am Donnerstag in neuer Einstudirung zum ersten male im Stadttheater in Szene. Die Titelrolle singt Herr Prall, der die Operette auch in Szene gesetzt hat, der Wandergold zählt zu den besten Partien des Tenors Herrn Wair, während die weiblichen Hauptrollen in Händen der Damen Malten und Conti liegen. Ferner sind in dem figurenreichen Werke die Damen Sauer und Garben und die Herren Müller, Wolfarth und Bühler in hervorragenden Rollen beschäftigt. Kapellmeister Stefan Niedner hat die Operette einstudirt.

Wofen, 28. Oktober. (Herr von Wittenburg) hat nach dem „Pol. Tagebl.“ z. B. einen längeren Urlaub noch nicht angetreten. Dagegen tritt es zu, daß er von den Folgen eines Infanzionsanfalles trotz eines längeren Erholungsurlaubes im Frühjahr d. J. sich nicht völlig erholen konnte, so daß die Ärzte möglicherweise einen Aufenthalt im Süden während der rauhen Jahreszeit zur vollständigen Wiederherstellung der Gesundheit für nothwendig erachten.

Wofen, 28. Oktober. (Eine polnische „Volkshochschule“) wird hier am nächsten Sonntag ihre Thätigkeit eröffnen. Die Vorlesungen, zu denen der Zutritt unentgeltlich ist, werden jumeist Stoffe der polnischen Geschichte behandeln, also mittelbar polnische Zwecke verfolgen, doch sollen auch gemeinverständliche Vorträge aus den Gebieten der Wissenschaft und Kunst gehalten werden, also eine Nachahmung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft, bei der besonders Gewicht auf die politisch-nationale Wirkung gelegt wird.

Paradies, 28. Oktober. (Vom Lehrerseminar.) Unter dem Vorsitz des Provinzialschulraths, Geheimen Regierungsraths Lude und des Regierungsraths Schulraths Pfähler aus Wofen wurde im Laufe dieser Woche an dem hiesigen Schullehrerseminar die zweite Lehrerverprüfung abgehalten, welche infolgedessen ein sehr günstiges Resultat aufzuweisen hatte, als sämtliche Prüflinge, 14 an der Zahl, die Prüfung bestanden. Zur Prüfung in der Religion hatte das erzbischöfliche Amt den Dekan Garste aus Molitten entsendet.

Sn. Krojante, 28. Oktober. (Schulschluß.) Wegen der hier herrschenden Scharlachepidemie wurde auf Anordnung des Kreisarztes Dr. Haffe-Platow die hiesige Schule auf 14 Tage geschlossen.

Marienburg, 27. Oktober. (Ein erschütternder Unglücksfall) hat sich am Sonnabend Abend auf dem hiesigen Bahnhof zugetragen. Der Rangirer Weirawski, ein Mann in den 30er Jahren, gerieth zwischen zwei Wagenpuffern, wobei ihm die Brust eingebrückt wurde, so daß er auf der Stelle todt war. Er hinterläßt Frau und Kind.

Danzig, 28. Oktober. (Selbstmord.) Ein Inspektor hat sich auf einem Gute bei Danzig erhängt, nachdem er tags zuvor von seinem Gehalt 120 Mark entnommen, und die Nacht darauf in Danzig verlebte hatte.

Gumbinnen, 27. Oktober. (Vereitelter Doppelselbstmord.) Der Unteroffizier Kallweit von hier fürchtete Strafe und ging mit seiner Geliebten heute Nachmittag in die Wissa, nachdem sich beide zusammengebunden hatten. Im Wasser löste das Mädchen aber so entsehrlich, daß der in Preussischen stationäre Bahnwärter zur Hülfe eilte und beide Personen rettete.

Oferode, 26. Oktober. (Ein altes Brautpaar) bestellte heute sein Aufgebot. Der Bräutigam ist 74 und die Braut 62 Jahre alt.

Stallupönen, 25. Oktober. (Vom Brande in Wjitten.) An den Rabbiner Dr. Königsberger in Pleschen hat Fürstmeister von Saint-Paul in Rastawan auf eine Anfrage wegen der Zustände in der Bevölkerung Wjittens ein (vom 12. Oktober datirtes) Schreiben gerichtet, welchem wir folgende Ausführungen im Hinblick auf eine früher auch von uns gebrachte Notiz entnehmen: Von den in Wjittens abgebrannten 136 Familien sind zwei Drittel Juden und ein Drittel Christen, Katholiken und Protestanten. Ich habe die von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige für die vom Unglück heimgesuchten Bewohner Wjittens bestimmten Liebesgaben angefaßt und vertheilt. Ich habe nicht gefunden, daß die Beschulbigung, die hochherzige kaiserliche Mildethatigkeit sei insofern auf unfruchtbaren Boden gefallen, als die großartig beschenkte größtentheils jüdische Bevölkerung sich nunmehr vollends auf die faule Bank gelegt hätte und gar nicht mehr arbeiten wollte — sich aufrecht erhalten läßt. Mein Weg hat mich in der letzten Zeit oft nach Wjittens gebracht. Das Leben geht nach wie vor sowohl unter der christlichen als wie auch der jüdischen Bevölkerung seinen gewöhnlichen Gang. Dagegen muß ich rühmend hervorheben, daß die Wohlhabenderen unter den jüdischen Abgebrannten freiwillig auf Empfang von Liebesgaben oder Geld zu Gunsten ihrer armen Leidensgenossen, auch der Christen, verzichtet haben.

Wemel, 26. Oktober. (Selbstmord.) Heute Morgen erschöpfte sich der städtische Rendant Emil Klammer.

Wer sich die Pflege der Haut ganz besonders angelegen sein läßt, wer das Erlangen eines schönen Teints anstrebt, wer jugendliches Aussehen konseruiren möchte, wer vorzeitigem Weltoffen der Haut mit Erfolg vorbeugen will, gebrauche als seine Wundmittel Doering's unübertreffliche Eulen-Seife, von welcher medizinisch, wissenschaftlich und sachmännlich einstimmig das Urtheil abgegeben ist, daß sie in ihrer Zusammenetzung, Milde, Reinheit und Fettgehalt das Beste ist, was in der Branche gesundheitlicher Toilettefabriken abgeben werden kann. Selbst das Parfüm der jetzigen Eulen-Seife hat einen so ausgesprochen milden, süchtigen Charakter, daß es sich von dem früheren sehr zu seinem Vortheil unterscheidet und in der Gunst der Damen, die starkes Parfüm nicht lieben, sehr gestiegen ist. Allen, die Doering's Eulen-Seife vom Jahr 1901 noch nicht probirt haben, dürfte ein erneuter Versuch sehr anzuempfehlen sein. Preis 40 Pf. das Stück. (2)

Wetter-Aussichten mit gerichtsamtlich festgestellt.

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das norddeutsche Deutschland.

30. Oktober: Wolkig, vielfach heiter, milde. Nachts kalt.

31. Oktober: Wolkig, bedeckt, fahler. Regenfälle. Wechselnder Wind.

1. November: Wolkig, harte Winde, feucht, Nebel. Sturmwarnung.

2. November: Theils heiter bei Wolkenzug, vielfach Nebel, wärmer. Starke Winde.

Wetter-Aussichten mit gerichtsamtlich festgestellt.

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das norddeutsche Deutschland.

30. Oktober: Wolkig, vielfach heiter, milde. Nachts kalt.

31. Oktober: Wolkig, bedeckt, fahler. Regenfälle. Wechselnder Wind.

1. November: Wolkig, harte Winde, feucht, Nebel. Sturmwarnung.

2. November: Theils heiter bei Wolkenzug, vielfach Nebel, wärmer. Starke Winde.

Wetter-Aussichten mit gerichtsamtlich festgestellt.

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das norddeutsche Deutschland.

30. Oktober: Wolkig, vielfach heiter, milde. Nachts kalt.

31. Oktober: Wolkig, bedeckt, fahler. Regenfälle. Wechselnder Wind.

1. November: Wolkig, harte Winde, feucht, Nebel. Sturmwarnung.

2. November: Theils heiter bei Wolkenzug, vielfach Nebel, wärmer. Starke Winde.

Wetter-Aussichten mit gerichtsamtlich festgestellt.

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das norddeutsche Deutschland.

30. Oktober: Wolkig, vielfach heiter, milde. Nachts kalt.

31. Oktober: Wolkig, bedeckt, fahler. Regenfälle. Wechselnder Wind.

1. November: Wolkig, harte Winde, feucht, Nebel. Sturmwarnung.

2. November: Theils heiter bei Wolkenzug, vielfach Nebel, wärmer. Starke Winde.

Wetter-Aussichten mit gerichtsamtlich festgestellt.

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das norddeutsche Deutschland.

30. Oktober: Wolkig, vielfach heiter, milde. Nachts kalt.

31. Oktober: Wolkig, bedeckt, fahler. Regenfälle. Wechselnder Wind.

1. November: Wolkig, harte Winde, feucht, Nebel. Sturmwarnung.

2. November: Theils heiter bei Wolkenzug, vielfach Nebel, wärmer. Starke Winde.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 29. Oktober. Die dienliche Vertretung des vom 2. November beurlaubten Kreisrichters Preuß in Mogilno ist dem Regierungssupernumerar Untermann übertragen worden.

Der Beginn der Schonzeit für Rebhühner ist für den Regierungsbezirk Bromberg vom Bezirksauschuss auf den 20. November festgesetzt worden.

Deutscher Verein für Volkshygiene. Die hiesige Ortsgruppe theilt uns mit, daß für die Vorträge in Bromberg bereits mehrere Herren gewonnen sind. Herr Medizinalrat Dr. Zaster ist an die Spitze der Ortsgruppe getreten, auch gehört Herr Erster Bürgermeister Knobloch dem Vorstande jetzt an. Anmeldungen zum Beitritt sind an Herrn Oberstabsarzt Neumann, Danzigerstraße 20, zu richten.

Schühengilde. Gestern hat unter zahlreicher Beteiligung die ordentliche Herbst-Generalversammlung der hiesigen Schühengilde stattgefunden. Der Vorsitzende Herr Stadtrat Leschner gedachte der im Laufe des letzten Jahres verstorbenen Kameraden Küpping, Hermann Leschner und Ferdinand Schmidt, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Der Vorsitzende des Rechnungsprüfungsausschusses Kamerad Lippmann erstattete sodann den Bericht über die Gilde und Gildeserbefasse und beantragte nach Erledigung kleiner Notizen die Entlastung für den Vorstand, die auch erteilt wurde. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Stadtssekretär Müller berichtete hierauf über die Brandschadenregulierung des Schühenhauses. Der Neubau des Schühenhauses ist bis zur Erledigung der Vereinshausfrage vertagt worden. Dann kamen verschiedene innere Angelegenheiten, darunter auch die winterlichen Veranlassungen und Vergnügungen, zur Besprechung und Erledigung.

Segensreiche Kindesleiche. Heute Vormittag fanden spielende Knaben auf Prinzenhöhe in einem Tümpel hinter der Danksankenanstalt die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die Mutter derselben ist noch nicht ermittelt.

Thorn, 29. Oktober. (Zum Fall Grün.) Vom Verein praktischer Zahnärzte der Provinz Westpreußen sind Besuche in Thorn gemacht worden. Dem Verein ist bekannt, daß der Thorn verhaftete Dr. dent. surg. Grün nicht Zahnarzt, sondern ein mit einem amerikanischen Doktordiplom versehener Zahntechniker ist.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 28. Oktober. Der Landschaftsmaler Franz Raver von Niedmüller, großherzoglich badischer Hofmaler, ist gestern hier gestorben.

Bunte Chronik.

Heiteres von den ungarischen Abgeordnetenwahlen. Ein Wahlbewerber, der einfach, daß er unterliegen werde, wenn es ihm nicht gelinge, den Wählern ein kleines Trinkgeld zukommen zu lassen, der aber auch die strafrechtlichen Folgen der Wahlbestechungen scheute, erlangt folgenden Plan. Er kaufte allen Wählern ihre Hunde ab; da er aber kein Ghinje war und den Hundebesitzern nicht schätze, auch nicht so viele Schätze zu bewachen hatte, ließ er die Tiere bei ihren bisherigen Eigentümern und zahlte diesen für Kost und Verpflegung der Hunde täglich einen Gulden. Nach den Wahlen stellte er die Zahlung des Kostgeldes ein und die Leute beschiedigten ihre Kostgelddorderungen dadurch, daß sie die Pflegebefohlenen behielten. Ein anderer Kandidat setzte sich mit seinen Wählern der Reihe nach zum Kartenspiel nieder und gab darauf acht, daß er an jedem die gleiche, im vorhinein bestimmte Summe verlore. Viele Wahlbestechungen wurden auch in die Form von Weiten gekleidet. Einen hauptsächlich Buchdruckermeister brachte man zu Fall, weil die Steuerbücher in seiner Druckerei hergestellt wurden. Auch ein förmliches Mißverständnis hat im Laufe der Wahlen viel Heiterkeit erregt. In Ungarn ist es nämlich Sitte, daß jeder regierungsfreundliche Wahlbewerber von jeder Wählerversammlung aus eine Begrüßungsrede an den Ministerpräsidenten und an den Präsidenten der liberalen Partei richtet, die telegraphisch zu antworten pflegen. Da solche Depeschen im Ministerpräsidium zu Tausenden einschießen, nahm man sich nicht die Mühe, sie alle zu lesen, man schickte nach dem vorbandenen Schema einfach die Antwort. Nun kam einmal unter die Begrüßungen eine Depesche, in der sich ein oppositioneller Parteipräsident in einer Provinzstadt nachdrücklich über verschiedene Wahlmißbräuche beklagte. Der Herr war am nächsten Tage höchst überrascht, als auf seine wuthuschende Depesche folgende Antwort einlief: „Für die freundlichen Worte, die Sie in Ihrer Depesche an mich gerichtet haben, und die mir ungemein wohlthaten, empfangen Sie meinen herzlichsten Dank. Gzell, Ministerpräsident.“

Ein Zeichen der Zeit. Der Katalog einer Londoner Buchhändlerfirma enthält folgende prächtige Anzeigen: „Kirchenlieder für das Friedensfest, gewidmet mit spezieller Erlaubnis dem Feldmarschall Lord Roberts. Durchgesehene Auflage, ein schön illustriertes Heft. Preis 6 Schilling. Der Herr Roberts hat dieses Heft für die bevorstehende Friedenswoche in gewohnter Weise in den Markt gebracht.“

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 30. Oktober. 2 Uhr. Auktion. 1 nupb. Wäschebind. meißelnd gegen gleich baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert. (202) Bromberg, den 29. Oktober 1901.

Auktion. Mittwoch, den 30. Okt., um 11 Uhr. 2 nupb. Sophas, 2 nupb. Sophas, 2 nupb. Spiegel, Bilder, Porzellan, Leinwand, Teller, Gläser, Eimer, Schüsseln, Töpfe u. a. Eisenwaren, Weißtuch, Messer und Gabeln, Schuhe, Cigarren u. v. a. Crohn, Auktionator.

Wer schnell u. billig Stellung will, verlange per Postkarte die Deutsche Vakanzen-Post, Gelingen.

Gekauft werden Mittwoch, den 30. d. M. u. Donnerstag, d. 31. d. M. alte künstl. Zahngebisse. Hotel zum Adler, Zimmer Nr. 12, 1. Etg.

Anzeige: „Drei einfache Prebigten für das Friedensfest von Canon J. S., Rev. G. W. B. und W. W. Werden durchgehen und auf neue Weise in Datum gebracht werden. Preis 1 Schilling.“ Die drei Herren werden ihre „einfachen Prebigten“ noch oft durchgeben und „up to date“ bringen müssen, bis das Friedensfest stattfindet.

Wie Telegramme aus New-York melden, ist es Mrs. Anna Taylor gelungen, am Donnerstag die Niagarafälle in einem Faß zu durchfahren. Das Faß war aus besonders starkem Holz angefertigt und durch Stahlbogen haltbarer gemacht, der Boden war schwer gemacht worden, im Innern waren verschiedene Riemen befestigt, an denen sich die tüche Fahrerin halten konnte, und der Kopf war durch verdickte Rippen geschützt, Luft wurde durch einen Gummi Schlauch zugeführt. Mrs. Taylor trug ein Badestium. Das Faß wurde von einem Kahn an die Fälle herangefahren, und dann losgelassen, worauf es sofort, wie Kork auf dem Wasser springend, die Stromschnellen hinabglitt, bei dem Hauptfall stürzte es mit dem Wasser eine Höhe von 165 Fuß hinab. Eine nach tausenden zählende Menschenmenge wohnte dem Schauspiel bei. Nach etwa zwei Minuten tauchte das Faß aus dem Strudel wieder auf und wurde ans Land gebracht. Die Insassen war bei Bewußtsein, konnte aber erst nach Minuten wieder sprechen, sie hatte verschiedene Verletzungen am Kopf.

Ueber den italienischen Räuber Musolino, dessen Gefangennahme kürzlich gemeldet wurde, läßt sich die „Köln. Ztg.“ aus Rom, 22. Oktober schreiben: Seit fast drei Jahren unaufhörlich, zeitweise von ganzen Infanterie-Bataillonen verfolgt, von der Bevölkerung seiner Heimat verpöblicht und offen beschützt, hat Giuseppe Musolino bis vor wenigen Wochen mit Biische und Dolch die Berge des südwestlichen Calabriens beherrscht als der Schrecken seiner Feinde oder derer, die er dafür an sah. Ein Kopfgeld war auf ihn gesetzt, das nach und nach auf 50 000 Lire erhöht wurde; niemand in Calabrien wollte es gewinnen, denn die Juridiktur vor seinem Joch war größer als die Gewinnlust. Erst nachdem im vergangenen Mai die Sicherheitsbehörde zur Verhaftung seines ganzen Anhangs in seinem Geburtsort S. Stefano und Umgebung geschritten war — eine Maßregel, die 1899 in Garbiner sich so wirksam gegen das Banditentum erwiesen hatte — begann dem unerfodenen Gefellen der heimische Boden unter den Füßen zu brennen; ohne die Hilfe seiner Vertrauten fühlte er sich nicht mehr sicher in den calabrischen Bergen und entschloß sich zur Auswanderung. Gerüchte darüber waren wiederholt aufgelaugt; sie haben, wenn auch nicht im einzelnen, so doch in der Hauptsache recht behalten. Am 9. Oktober ist Musolino in der That schon 1000 Kilometer von der Heimat entfernt, im Begriff, die Grenzen Italiens zu erreichen, unweit Urbino festgenommen worden. Die beiden Carabinieri, die sich das hohe Kopfgeld mit verhältnismäßig leichter Mühe verdient haben — denn sie wurden des Verfolgers nach kurzem Handgemenge Herr — waren sich zuerst des Wertes ihres Fanges nicht bewußt; sie hielten den schen ihnen Ausweichenden für einen beliebigen andern Vagabonden. Erst der calabrische Dialekt in seinen Antworten und die Amulette, die er um den Hals trug, legten ihnen die Vermutung nahe, daß sie es mit dem Banditen von S. Stefano zu thun hätten, von dem allgemein bekannt war, daß er sich des besonderen Schutzes der Madonna bei Polli von Aspromonte und des hl. Jozeph rühmte. Diesmal haben sie ihn im Stich gelassen. Im Gefängnis zu Urbino wurde er einige Tage später durch Calabresen, die man schleunigst aus seiner Heimat kommen ließ, erkannt und leugnete nun auch nicht länger seine wahre Persönlichkeit. Wegen sieben Mordthaten und zahlreicher Verbrechen, alle seit Januar 1899 begangen, wird er sich nun zu verantworten haben und es sieht eine Untersuchung bevor, die die seltsamsten kulturellen Entstellungen über die Zustände Calabriens bringen kann; sündhaft selbst Bürgermeister und andre Beamte im Verdacht, den Banditen begünstigt zu haben! Hoffentlich ist die Befriedigung der Tagespresse über seine Unschuldigmachung nicht verfrüht; man darf nämlich nicht vergessen, daß die Banditenlaufbahn des erst 25jährigen begann, als er aus dem Zellengefängnis von Gerace ausgebrochen war, wo er eine Strafe von 22 Jahren wegen Mordversuchs verbüßen sollte. So jung und verwegene, wie Musolino ist, wird er sich gewiß nicht gebuldig daren finden, sein künftiges Leben hinter Kerkermauern zu verbringen.

Fremden-Bericht vom 29. Oktober. Hotel zum Adler (Direktor Trillhofer.) Die Nittergutsbesitzer: Wegner, Amee — Orlobius, Schneidemühl — Engelmann, Georgenburg — Opertinger, J. D. Hm, Danzig. — Die Kaufleute: Mutter, Schönlank — Buttkamer, Seltsam, Weintraub, Berlin — Fräulein Behrend, Danzig — Frau, Wien — Lehn, Leipzig — Thoma, Kreuznach — Witzhofer, Charlottenburg — Winkel, Hella, Landwirths stud. Kunowo. — Ferner: Heine, Posen. — Kaufmann Gerson, Berlin. — Nittergutsbesitzer: Schradler, Zschellau. — Freiherr de Gramont, Bordenburg. — Kaufmann S. Heimann, Westph. — Ingenieur Geiser, Justizrat Hermanowski, Berlin. — Die Kaufleute: G. Seidel, Arnstadt — Kiese, Bretschneider, Berlin — Wainger, Mühlhausen. — Direktor Bruhn, Berlin. — Landeshauptmann v. Dziembowski, Posen. — Schriftsteller Dr. Ebers und Frau, Düsseldorf. — Kapellmeister Stanislas und Frau, Paris. — Dram. Regisseur, Schauspieler, Amsterd. — Grunowsky, Sekretär, Tilsit. — Jrl. Griede, Soubrette, Wien. — Jrl. Camer, Soubrette, Köln. — Ingenieur Schwarzpaupe, Hamburg. — Direktor Fiebich, Jatzke.

Wasserstände.

Table with columns: Pegel, Wasserstände, and various locations like Weichsel, Warchau, Rastoczyn, Thorn, Brahmünde, Bromberg, Kruschwitz, Ratibisch, Barisch, Grom. Söhle, Weichselhöhe, Uff., Garultau, Fische.

Verkaufspreise

Table showing prices for 50 and 100 Kilos of various grain types like Weizengries, Roggen-Meile, Gersteno-Graupe, and others.

Börsen-Depeschen.

Table with columns: Amtliche Notiz, Disk.-Komm., Deutsche Wert, Decker. Kredit, Lombarden, and various financial notes.

Cafchen-Fahrplan.

Circular railway schedule diagram for Bromberg and surrounding areas, including routes and times.

Solzhöheret.

Table listing various services and prices for salt-related products or locations.

Legte Nachrichten.

Drabtmeldungen.

Berlin, 29. Oktober. Die königliche Kommission des Provinzial-Landesökonomie-Kollegiums tritt heute unter Vorsitz des Grafen Schwerin-Ludwig im Landwirtschaftsministerium zur Berathung des Kolonial-Gebetzes zusammen. Die Beschlüsse sollen später veröffentlicht werden.

Berlin, 29. Oktober. Bei dem gestrigen Rennen in Karlshorst stürzten drei Reiter. Einer der Gestützte erlitt einen Bruch des Schlüsselbeins, während ein Jockey eine schwere Gehirnerschütterung davontrug.

Breslau, 29. Oktober. Auf dem Gute Petersdorf, Kreis Rimsch, brach ein Großfeuer aus, welches die Scheunen mit den Ernteborräthen in kurzer Zeit einäscherte.

Kiel, 29. Oktober. Der Küster Kräft der hiesigen Garnisonkirche ist beim Feizen der Kirche erkrankt.

Kassel, 29. Oktober. Durch Explosion einer Petroleumlampe geriethen die Kleider einer Frau und ihrer drei Kinder in Brand. Die Frau erlitt sehr schwere, die Kinder leichtere Verletzungen.

Brüssel, 29. Oktober. Bei dem gestrigen Zusammenstoß zwischen Militär und Bürgern der Ortsschaft Waelen sind keine Personen getödtet, dagegen 4 Artilleristen schwer verletzt worden.

London, 29. Oktober. „Daily Telegraph“ meldet aus New-York, die erste Wochenschrift des Präsidenten Roosevelt betont dem Vernehmen nach die Nothwendigkeit der Reziprozitätsverträge und werde sich für eine Gesetgebung bezüglich der Truffs aussprechen. Ferner werde die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Handelsmarine hervorgehoben werden und ein Flottenbauplan in achtunggebietendem Umfange in Aussicht genommen. Endlich sei auch ein Vertrag mit England betreffs des Fjhmus-Kanals beabsichtigt, wonach der Bau des Kanals allein Amerika überlassen sein solle.

New-York, 29. Oktober. In der Stadt Babou-Rouge im Saate Louisiana kam es infolge eines Streites zwischen einem Polizisten und einem Neger bezüglich der polizeilichen Erlaubnis zur Errichtung eines Restaurants zwischen Weißem und Neger zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei 30 Personen getödtet sein sollen.

Fremden-Bericht vom 29. Oktober.

Die Nittergutsbesitzer: Wegner, Amee — Orlobius, Schneidemühl — Engelmann, Georgenburg — Opertinger, J. D. Hm, Danzig. — Die Kaufleute: Mutter, Schönlank — Buttkamer, Seltsam, Weintraub, Berlin — Fräulein Behrend, Danzig — Frau, Wien — Lehn, Leipzig — Thoma, Kreuznach — Witzhofer, Charlottenburg — Winkel, Hella, Landwirths stud. Kunowo. — Ferner: Heine, Posen. — Kaufmann Gerson, Berlin. — Nittergutsbesitzer: Schradler, Zschellau. — Freiherr de Gramont, Bordenburg. — Kaufmann S. Heimann, Westph. — Ingenieur Geiser, Justizrat Hermanowski, Berlin. — Die Kaufleute: G. Seidel, Arnstadt — Kiese, Bretschneider, Berlin — Wainger, Mühlhausen. — Direktor Bruhn, Berlin. — Landeshauptmann v. Dziembowski, Posen. — Schriftsteller Dr. Ebers und Frau, Düsseldorf. — Kapellmeister Stanislas und Frau, Paris. — Dram. Regisseur, Schauspieler, Amsterd. — Grunowsky, Sekretär, Tilsit. — Jrl. Griede, Soubrette, Wien. — Jrl. Camer, Soubrette, Köln. — Ingenieur Schwarzpaupe, Hamburg. — Direktor Fiebich, Jatzke.

Schiffverkehr vom 28. bis 29. Oktober, 12 Uhr mittags

Table listing shipping schedules with columns: Name des Schiffsführers, v. a. Rauns, Waren-ladung, and various destinations like Danzig, Berlin, etc.

Solzhöheret.

Table listing various services and prices for salt-related products or locations.

Wasserstände.

Table with columns: Pegel, Wasserstände, and various locations like Weichsel, Warchau, Rastoczyn, Thorn, Brahmünde, Bromberg, Kruschwitz, Ratibisch, Barisch, Grom. Söhle, Weichselhöhe, Uff., Garultau, Fische.

*) Thorn übe r Null. **) Weichselhöhe u n t e r Null. Einlaufschiffe Bromberger Kanal und obere Rege 1,10 Meter, untere Rege von Ratel bis Uff 0,90 Meter, unterhalb Uff 0,95 Meter.

Königsberg, 28. Oktober. Weizen unterändert, hochbunter 761 Gr., 772 Gr. 163, 757 Gr. 159 M., rother 744 Gr mit Roggen 133 M. — Roggen unterändert, inl. geh. ver 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu reguliren, 133,50, ab Volksgarten Weizenroggen — M., russischer gehandelt jede 6 Gr. mehr od. weniger mit 1/2 M. per Tonne zu reguliren, — M. per Tonne. — Gerste große 124 M. — Hafer unverändert, inländischer 130, 132, 133, 133,50, 134, 135, 136, 137, Weiz. 145 M. — Erbsen weiße 132, russ. Tauben 129 M., graue kleine 144 M. — Bohnen Herbes 141, (schmilgl.) und naß 124 M. — Wetter: Trübe. — Wind: SW. — Thermo-meter: + 6 Grad Reaumur.

Verkaufspreise

Table showing prices for 50 and 100 Kilos of various grain types like Weizengries, Roggen-Meile, Gersteno-Graupe, and others.

Börsen-Depeschen.

Table with columns: Amtliche Notiz, Disk.-Komm., Deutsche Wert, Decker. Kredit, Lombarden, and various financial notes.

Cafchen-Fahrplan.

Circular railway schedule diagram for Bromberg and surrounding areas, including routes and times.

Solzhöheret.

Table listing various services and prices for salt-related products or locations.

Mbl. Zimm. m. gut. Benf. soj. zu verm. Danzigerstr. 102, 1 Tr. Iks.

Möblirtes Zimmer billig zu verm. Kornmarkt 9. Mbl. Vorderzimmer zum Preise von 10-20 Mark zu verm. Näh. Karstr. 1, 1 Tr.

Piesinski, Polizeigesetze und Verordnungen für den Reg.-Bez. Bromberg II. Nachtrag 1894/1900 geheftet 3,75 Mk., gebunden 4,75 Mk. Durch diesen Nachtrag ist die Sammlung von Gesetzen bis Ende 1900 vollständig und kostet das komplette Werk geheftet 10 Mk., gebunden 12 Mk. Mittler'sche Buchhandlung A. Fromm Bromberg.

Technikum Sternberg i. Meckl. Maschinenb. - Elektr.-Ingen. - Techn. - Werkmstr. - Einj. Kurse.

Rudolph Hertzog

Gründung 1839.

BERLIN C.

Breitestrasse 15.



Neue Eingänge von

Damenkleiderstoffen

Covert-Coatings und Vigoureux	Breite 110—130 cm Meter	1,50	Mark bis	4,25	Mark.
Ganzwollene Cheviots u. Loden	Breite 110—130 cm Meter	1,50	Mark bis	5,25	Mark.
Hopsackings, starkfädige Panamastoffe	Breite 110—120 cm Meter	2,—	Mark bis	3,50	Mark.
Homespuns, Melangestoffe m. Mohairhärchen	Breite 115—130 cm Meter	1,50	Mark bis	7,—	Mark.
Gestreifte Kleiderstoffe * * * *	Breite 90—130 cm Meter	1,10	Mark bis	4,50	Mark.
Double-Stoffe mit angewebtem Futter	Breite 110—130 cm Meter	3,—	Mark bis	6,50	Mark.
Himalaya- und Zibeline-Stoffe	Breite 110—140 cm Meter	2,—	Mark bis	8,—	Mark.
Eintarbige Kammgarn-Stoffe	Breite 100—130 cm Meter	2,—	Mark bis	5,50	Mark.
Halbseidene Fantasie-Stoffe * *	Breite 95—120 cm Meter	1,50	Mark bis	5,—	Mark.
Ausländische Fantasie-Stoffe	Breite 120 cm Meter	3,50	Mark bis	8,—	Mark.
Hochfeine Damen-Tuche * * * *	Breite 120—135 cm Meter	2,50	Mark bis	8,50	Mark.

Wohlfeile Kleiderstoffe

in jeder Geschmacksrichtung, das Meter **50 Pf.** bis **1 M.**

Proben franko.

(46)

* * * * Alle Aufträge von 20 Mark an franko. * * * *

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Kaffee!

Täglich frisch geröstet!

Santos-Mischung

pro Pfund 0,80-0,90 Mk.

Guatemala-Mischung

pro Pfund 1 Mk.

Java-Mischung

pro Pfund 1,20 Mk.

Mocca-Mischung

pro Pfund 1,40 Mk.

braun Preanger Mischung

pro Pfund 1,60 Mk.

Diner-Mischung

pro Pfund 1,80-2 Mk.

Feinster Geschmack! Grösste Ergiebigkeit!

Hans Homeyer, Kaffee-Gross-Rösterei

mit Elektromotor-Betrieb.

Danzigerstrasse No. 16/17, gegenüber der Paulskirche.

9 Pfund franco jeder Poststation.

(70)

9 Pfund franco jeder Poststation.

Das Bureau des Vereins der Grund- und Hausbesitzer zu Bromberg befindet sich vom 3. Oktober cr. ab **Gammitzke 15, I.**

Zu dem Bureau werden Wohnungen nachgewiesen und Anmeldeungen von zu vermietenden Wohnungen, auch von Nichtmittgliedern entgegen genommen.

Auf Grund abgeschlossener Vorzugsverträge können im Bureau Aufträge auf Verleihung

- gegen Wasserzähler bei Mietern,
- gegen Haftpflicht bei Winterthur,
- zur Instandhaltung der Wasser- und Entwässerungsanlagen unter besonders günstigen Bedingungen, auch gegen Einbruchdiebstahl, ausgebracht werden.

Verkauf und Verleihung von Grundstücken werden vermittelt.

Der Vorstand. (280)

Vom 1. Oktober ab wohne ich **Gempelftr. 2, pt.** in den bisher vom Bezirkskommando innegehabten Räumen.

Da ich mein Atelier bedeutend vergrößert habe, auch über sehr gute Arbeitskräfte verfüge, sichere ich prompte Bedienung sowie sauberste Ausführung aller Bestellungen zu und bitte ich die geehrten Herrschaften, mich dabeif mit Aufträgen gütlich beehren zu wollen.

Mathilde Czinczoll, Modistin.

Zum **Schnitzen u. Brennen** fertigt sämtl. Gegenstände **R. Ziebarth, Friedrichstraße 65.**

Meine **Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt** befindet sich jetzt **Posenerstr. Nr. 26** vis-à-vis Hotel Rosenfeld. **Paul Reim.**

Für 50 Pfennige erhalten Sie fast mühelos Stoff zum Kleben, 1 Uhr od. Goldschalen etc. (Werth 10,50 Mk.) u. olp. gr. Versandgeschäft **H. Buddrus, 106 Berlin S. 14, Sebastiansstr. 3.**

Van Houten's
Leicht löslich - Leicht verdaulich
Cacao
Wohlschmeckend - Billig im Gebrauch.

1 fast n. Petroleum-Apparat zu verk. Schleusenau, Zunftstr. 15, dsl. a. d. Hofe a. 1 q. Arbeitspferd.

1 dressirter Jorgerrier ist zu verkaufen. **Johannisstr. 10. A. Wozynski.**

Restaurant Wilhelmstr. 70.
Ausschank v. Engl. Brunner Märzen-Bier.
Inh.: **Richard Buchholz.**

Durch größere bauliche Veränderungen, wie durch Anlage eines Doppel-Dampfbackofens liefern ich

täglich 3 Mal frisches Wiener und Carlsbader Gebäck

bei freier Zustellung ins Haus. (458)

J. Groeger, Erste Wiener Bäckerei.
Wallstraße 19. Telefon 492.

Prima Weizenprekströh und Roggenlangtröh (Egelenbrüch) offerieren billigst **Julius Kroner & Söhne, Trachenberg i. Schlei.**

Süßrahm-Naturfettbutter Polifoli v. 5 Kilo jetzt f. 8,80 Mk. febr. gen. Nachn. send. Weierlei Max Simmat, Juguaten Ostpreußen.

Gute und dabei sparsame Küche erreicht die Hausfrau mit

Maggi zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüße, Salate u. i. w. (69) Wenige Tropfen genügen. Soeben wieder eingetroffen bei **Wilh. Mittelstaedt, Rosenthalwaaren, Viktorialstraße.**

Bruch-Schokolade, garantiert rein, à Pfd. 80 Pfg.

Cacao, garantiert rein, à Pfd. 1.15, 1.40, 1.80, 2.20 Mk. empfindl. (4340)

Hermann Brischke, Soufflés- und Mehlstr.-Gde.

Grasbutter Ia., 6,50 Mk., 1/2 But. 1/2 Honig 5,20 Mk., je 10 Pfd. Brecher, Markt 7 via Schlei.

Deeres Weinsaf, 50 Liter Inhalt billig zu verkaufen. Boiestr. 12, I. r.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 29. Oktober.

*** Junge Leute für die Unteroffizierschulen gesucht.** Da der Bedarf an Unteroffizieren der Unteroffizierschulen und Unteroffizier-Vorschulen noch nicht gedeckt ist, können sich junge Leute, welche die Aufnahme in eine Unteroffizierschule bzw. Vorschule wünschen, am 10. eines jeden Monats 9 Uhr vormittags behufs ärztlicher Untersuchung in dem Geschäftszimmer des Bezirkskommandos Bromberg (Danzigerstr. Nr. 89) melden. Diefelben haben vorzulegen für: a. Unteroffizierschulen: einen von dem Zivilvorstand der Erbschaftskommission des Aufenthaltsortes ausgestellten Melbeschein; den Konfirmationschein bzw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion; etwa vorhandene Schulzeugnisse; eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigung, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung. b. Unteroffizier-Vorschulen: einen Geburtschein; den Konfirmationschein bzw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion; ein Unbescholtenheitszeugnis von der Ortspolizeibehörde; etwa vorhandene Schulzeugnisse; eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigung, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung. - Fällt der 10. auf einen Sonntag, so findet die ärztliche Untersuchung am folgenden Tage statt. Diefenigen, welche in eine Unteroffizierschule eingestellt werden wollen, müssen mindestens 17 Jahre alt sein und dürfen das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Diefenigen, welche in eine Unteroffizier-Vorschule eintreten wollen, dürfen nicht unter 14 1/2 und nicht über 16 Jahre alt sein. Nähere Auskunft wird beim Bezirkskommando Bromberg im Geschäftszimmer Nr. 20 erteilt. Auch können ausführliche Bestimmungen auf Verlangen zur Einsicht zugesandt werden.

*** Ueberbrettlabend** in Ragers Saal. Am gestrigen Montag veranstaltete Herr Dr. Heinz Ewers, der ehemalige Leiter des Volksgesangs Vanten Theaters in Berlin, mit seiner Künstlergesellschaft den ersten feiner beiden angekündigten Ueberbrettlabende im Ragerschen Konzertsaal. Ueber die Künstlerverfaehr, welche gegenwärtig auf einer Tournee unsere östlichen Provinzen bereist und überall lebhaften Beifall geerntet hat, haben wir bereits mehrere male berichtet, und wir können nach dem Verlauf des gestrigen Abends konstatieren, daß es der Gesellschaft auch hier gelungen ist, mit ihren äußerst mannigfaltigen und zumtheil hoch originellen Darbietungen einen schönen künstlerischen Erfolg zu erringen. Das Programm enthielt durchweg heitere Dichtungen bewährter Autoren, von denen unser Publikum bereits gelegentlich der Ragerschen Ueberbrettlabende des vorigen Sommers und in unserem Stadttheater verschiedene kennen gelernt hat. Mit grotesk-komischen Sachen wechselten zierlich-annuhtige Vorträge verschiedensten Genres ab und es muß anerkannt werden, daß die Künstler den Eigenheiten jeder einzelnen Dichtung bis

ins kleinste hinein durchaus gerecht wurden. Besonders interessirten die Hörer die Kinder der Muse des Herrn Ewers selbst, Gedichte und Märchen. Die Deklamationen des Benannten, die außer eigenen Dichtungen auch solche von Otto Bierbaum, Detlev von Biliencron und Hans Adler umfaßten, gehörten mit zu den Glanzpunkten des Abends. Der Vortrag dieser Perlen köstlichen Humors, wie des Ewerschen Märchens vom Mailänder und Spinne, des „Mailänderlied“ von Bierbaum u. a. war meisterhaft und von zwerchfellerschütternder Wirkung. Aus der Fülle der Gaben der übrigen Künstler seien als besonders wirkungsvoll hervorgehoben: Der standhafte Zinnbolbat, „Frau Sophie“ (verfaßt von Ewers), das pessimistische Fliegenlied (Joh. Trojah), die Fräulein vom Pensionat (Ewers), sämtlich vorgetragen von Fräulein Wunderwald; ferner „Drei Wanderer“, „Im Schlosse Mirabel“, gesungen von Herrn Seiler; „Der schöne Alfred“, das bekannte Gedicht von Langbein; „Die Fahrt ins Heu“ und „Die Musik kommt“ von Biliencron, vorgetragen von Herrn Meynaber; endlich die bekannten Duette: „Die Haselnuß“ und Bierbaums „Der lustige Ehemann“, vorgetragen von Fräulein Wunderwald und Herrn Meynaber, sowie die reizvolle Scene von Meyer-Hellmuth „Nach der Tanzstunde“, dargestellt von den Damen Gröhl und Carmer. Die Kostüme waren zumtheil glänzende. Die Begleitung wurde von Herrn Kapellmeister Stanislaus ausgeführt, der den Abend auch mit mehreren eigenen Kompositionen eröffnete. Der Saal war leidlich gut besetzt.

+ Fahrraddiebstahl. Freitag Abend wurde in Prinzenthal dem Lehrer M. Schinke in Schöndorf sein Fahrrad, Marke Brennabor, entwendet. Es war dort in ein Haus eingetreten und hatte das Rad auf der Veranda niedergelegt und durch einen davorgezogenen Tisch verdeckt.

§ Mafel, 28. Oktober. (Eisenbahnbeamtenverein. Leichenfund. Schützen-gilde.) Der hiesige Eisenbahnbeamtenverein veranstaltete gestern im Schützenhause einen Familienabend, der bei Konzert, Theater und Tanz einen recht angenehmen Verlauf nahm. - In einem Stalle des Speidteurs Müller wurde vor einigen Tagen die Leiche des Arbeiters Mittelstädt aufgefunden. M. scheint an Krämpfen gestorben zu sein. - Am Freitag, den 1. November cr., nachmittags 4 1/2 Uhr, findet im Schützenhause die planmäßige Auslosung von Bühnenantheilsscheinen der hiesigen Schützengilde statt.

- z. Gnesen, 26. Oktober. (Das Schiedsgericht) für Arbeiterversicherung des Regierungsbezirks Bromberg hielt heute hier unter dem Vorsitz des Regierungssassessors Dr. von Gottschall im Sitzungssaale des hiesigen Landrathsamts eine Sitzung ab. Als Beisitzer nahmen theil Kaufmann Eichler, Tremessen, Kaufmann Krüger hier, Mühlentwerkführer Scharff hier und Maurerpolier Schweitrig, Tremessen. Es kamen 12 Invaliden- und 3 Gewerbeunfallfachen zur Verhandlung, 10 Verurtheilungen wurden zurückgewiesen. In der Invalidenrentensache des Arbeiters Thomas Kros-

niewski in Tuchocin, in der Altersrentensache des Arbeiters August Krüger in Lettberg sowie in den Gewerbeunfallfachen des Arbeiters Josef Zielinski in Dobra und des Arbeiters Josef Kaminski in Gr. Sawak wurde Beweisaufnahme beschlossen. Dem Maurergefellen Julius Döberschütz hier selbst wurde die Rente von 20 auf 30 Prozent erhöht. Die Landesversicherungsanstalt war durch den Landeskath Goerich - Rosen vertreten.

Witowo, 27. Oktober. (Dresdener Genossenschaft.) Die im vorigen Jahre gegründete Dresdener Genossenschaft in Gorzylowo veröffentlicht ihren ersten Geschäftsbericht. Danach betragen Aktiva und Passiva 11 406,95 Mark. Vom Mobilienkonto wurden 7 1/2 vom Utenfilienkonto 15 Prozent abgeschrieben.

Gostyn, 27. Oktober. (Verhaftung.) Kürzlich wurde der Steuer supernumerar T. verhaftet, der die Kreisasse um 1000 Mark bestohlen haben soll. Mit der entwendeten Summe bezahlte er theilweise Schulden, der Rest wurde in seiner Wohnung gefunden.

Thorn, 26. Oktober. (Von den Bischofs-tagen in Thorn) theilten wir nach der „Voss. Ztg.“ neulich mit, daß, als Bischof Dr. Rosentretter in der Marienkirche eine deutsche Ansprache hielt, sich alle Polen erhoben und dem Ausgange zustürmten. Dekan Klunder stellt den Vorfall nunmehr wie folgt dar: „Der Herr Bischof kam in Thorn am 5. Oktober gegen 2 Uhr nachmittags an und wurde von mir in der Kirche polnisch und deutsch begrüßt. Nach der Verichtung der vorgeschriebenen Gebete hielt er vor der Kanzel eine polnische und unmittelbar darauf eine deutsche Ansprache. Ich stand während der Predigt auf der obersten Stufe der Treppe, die auf die Kanzel führt, zur Linken des Bischofs. Nach einigen Sätzen der deutschen Rede entfernten sich mehrere, die im mittleren Gange und in der Nähe des Ausganges standen. Dadurch entstand eine Störung. Ich hielt das Verlassen der Kirche für unpassend, verließ deswegen meinen Platz und begab mich zum Ausgange. Hier erfuhr ich, daß der eine oder der andere schon lange erwartet hatte und weil es Sonnabend war, nach Hause gehen wollte. Als ich den Leuten erklärte, es geizeme sich nicht, jetzt hinaus zu gehen, blieben sie willig stehen.“

Culmsee, 27. Oktober. (Deutscher Volksverein.) Zu Donnerstag Abend waren von einigen deutschen Männern Culmsees deutsche Männer und Frauen zu einer Versammlung behufs Besprechung über die Gründung eines Deutschen Volksvereins eingeladen worden. Der Einladung waren etwa 70 Personen gefolgt. Nach einer Ansprache des Kreis Schulinspektors Dr. Thunert, die in ein Kaiserhoch ausging, wurden die Satzungen angenommen. Der Verein bezweckt, für die Bevölkerung der Stadt C. und Umgegend ohne Rücksicht auf Stand, Geschlecht und Glaubensbekenntnis einen Mittelpunkt zur Pflege deutscher Bildung und deutscher Festigung zu schaffen. Dieser Zweck soll erreicht werden durch Veranstaltung von Familien-

abenden, Gründung und Unterhalt einer Bücherei etc. In den Vorstand wurden gewählt: wissenschaftlicher Lehrer Kühnast, Prediger Ruzig, Parrer Schmidt, Bahnhofsvorsteher Schmidt, Schuldirigent Dr. Schucht, Kreis Schulinspektor Dr. Thunert und Stadtoberordneten-vorsteher Welde. Der Vorstand wählte zum Vorsitzenden Herrn Kreis Schulinspektor Dr. Thunert. Zum Eintritt in den Verein melbten sich 60 Damen und Herren.

Handelsnachrichten.

Breslau, 28. Oktober. Heute fand in dem Konkurs der „A. H. B. e. r. e. i. n. g. e. r. t. e. r. S. c. h. i. f. f. e. r.“ die erste Gläubigerversammlung statt. Der Konkursverwalter berichtete über die gegenwärtige Lage. Die Aktiva, hauptsächlich aus dem Anlagekonto bestehend, betragen annähernd 1890 249 Mark; die Passiva stellen sich auf grund der Handelsbücher und der vorgeführten Rechnungen auf 6 705 867 Mark. Die zur Zeit noch streitigen, aus den Beiträgen der beiden Direktoren herrührenden Forderungen belaufen sich auf etwa 4 Millionen. Es kommen nach hiesiger Vermögensverhältnisse in Höhe von 178 000 Mark. Bieviel Prozent die Gläubiger erhalten werden, ist heute noch nicht festzustellen.

Waarenmarkt.

Bromberg, 29. Oktober. Amtl. Handelskammerbericht. Alter Winterweizen 165 bis 170 Mark, neuer Sommerweizen 155-162 Mark, abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. - Roggen, gelbste Qualität 136 - 145 M., feinstes über Notiz. - Gerste nach Qualität 116-122 M., gute Brauwaare 123-129 M., feinste über Notiz. - Erbsen Futterwaare 130-140 M., Koch-, nom. 180 Mark. - Hafer 121 bis 127 M.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße.

Tageskalender für Mittwoch, 30. Oktober. Sonnenaufgang 6 Uhr 41 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 22 Minuten. Tageslänge 9 Stunden 41 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 13° 39'. Mond abnehmend. Mondaufgang gegen 3/7 Uhr abends. Untergang vor 1/11 Uhr morgens.

Ueberblickstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck auf 0 Grad reduc. in Millimeter.	Temperatur in Celsius.	Feuchtigkeit in Prozent.	Windrichtung.	Windstärke.
10. 28 mittags 1 Uhr	766,7	6,3	72	W	3
10. 28 abends 9 Uhr	764,8	6,3	69	W	3
10. 29 früh 9 Uhr	763,8	6,1	70	W	3

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 5,9 Grad Reaumur = 7,4 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 2,8 Grad Reaumur = 3,5 Grad Celsius.

Voranschläge der Witterung für die nächsten 24 Stunden.
Bewölkt, zeitweise trübes, zu Niederschlägen geneigtes Wetter.

Zur Charakteristik Napoleons III.

Der preussische Generaloberst Freiherr von Los, der in der „Deutschen Revue“ Erinnerungen aus seinem Berufsleben veröffentlicht, entwirft im Novemberheft der genannten Monatschrift eine bemerkenswerte Charakteristik des Kaisers Napoleon III. Freiherr von Los ist 1852/53 als junger Offizier zur preussischen Gefandtschaft in Paris kommandiert gewesen und hat dann 1863-67 in Paris als Militärattaché der preussischen Gefandtschaft fungiert. Diese dienstliche Beschäftigung brachte ihn in Verkehr mit dem Kaiser und war naturgemäß geeignet, ihn über Napoleon ein Urtheil gewinnen zu lassen, das in hohem Grade Anspruch auf Beachtung hat. Von der persönlichen Lebenswürdigkeit und Gütemüthigkeit Napoleons ausgehend, schreibt Freiherr von Los u. a. folgenden: „Er half gern, wo er konnte. Er spendete seine Wohlthaten häufig über seine Kräfte, über das Verdienst, ja über die Würdigkeit der Empfänger hinaus. Für erkrankte persönliche Bekannte hatte er kein Gedächtnis, leider auch nicht für die Helfer derjenigen Personen, welche sich seines Vertrauens unwürdig gezeigt hatten. Seine weitgehende Nachsicht ist ihm vielfach als Charakterchwäche, als Mangel an strengem moralischem Gefühl ausgelegt worden. Letztergenannter Punkt war für seine Gegner eine um so bequemere Handhabe der Angriffe, als sein eigenes Leben bezüglich strenger Moralität nicht völlig tadellos war. Die Stärke des Willens und der Arbeitskraft war nicht gleichwerthig mit seiner geistigen Begabung. Eine Auffassung des Dienstes, wie sie den Hohenzollern eigen, war ihm fremd. Die Charakterchwäche und die Unentschlossenheit nahmen beim Kaiser mit dem Alter und mit dem Fortschreiten seiner Krankheit zu. Daran ergaben sich die Schwankungen seiner Staatskunst, welche es seinen vertrauten, treuesten und bestbefähigten Gehilfen unmöglich machten, die gehorsamen Werkzeuge des kaiserlichen Willens zu sein, weil sein Wille in den Augenblicken entscheidender Krisen am wenigsten erkennbar war. Von der Verschönerung der Vergangenheit, welche seine Jugend ausfüllte, war dem Kaiser Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht immer eine gewisse Neigung für heimliche Diplomatie hinter dem Rücken seiner verantwortlichen Rathgeber geblieben. Die nationalen Eigenschaften seines Volkes richtig erkennend, bemühte er sich schauspielerisches Talent, um seinen oft genialen Regierungsvermögen einen den Pariser gefälligen theatralischen Anstrich zu geben. Es ist dem Gründer des zweiten Kaiserreichs ein ungewöhnliches Maß von Begabung, um Frankreich zu beherrschen, nicht abzupredigen.“

Mittels eines Gewaltreichs zur Herrschaft gelangt, entschloß er sich das Land durch zunehmenden Wohlstand und durch die Wiederherstellung früheren Glanzes für den Verlust politischer Freiheit. Sowohl auf nationalökonomischem, als auf politischem Gebiete entwickelte er einen Ideenreichtum, dessen unverfälschte Quelle seine träumerische Natur war. Aber seinen Träumen fehlte für ihre praktische Verwirklichung der Rückhalt weiser Voraussicht und starker Willenskraft. Nachdem später der letzte Rest seines Willens durch körperliches Stetium geschwunden, zerplatzten seine hochfliegenden Pläne wie Seifenblasen. So trat allmählich bei seinen Würdenträgern anstelle des Vertrauens auf die kaiserliche Herrschaft eine bedenkliche Unsicherheit und in der Nation griff eine Unruhe und Unzufriedenheit um sich, welche das Fundament der Dynastie untergrub. Der Zusammenbruch war unvermeidlich, sobald Kaiser Napoleon durch das Scheitern aller seiner Pläne zum Kampfe mit einer Macht gezwungen wurde, deren unüberstehlichem Anpralle das morische Gebäude veralteter Staatskunst und überlebter Verfassung nicht mehr zu widerstehen vermochte.“

War daher das tragische Ende des Kaiserthums bei Sedan durch die Fehler und Schwächen Napoleons herbeigeführt und wohlverdient, so wird ihm der oft erhobene Vorwurf persönlicher Feigheit zu unrecht gemacht. Freiherr von Los bemerkt in dieser Beziehung: „Mir haben französische, mir nahe befreundete Offiziere aus eigener Anschauung bestätigt, daß der Kaiser sich während der Schlacht inmitten seiner Truppen dem härtesten Feuer ausgesetzt hat. Es ist begreiflich, daß er den Tod gesucht; aber der Tod hat auf dem Schlachtfelde seine Baunen. Nicht immer zeigt er sich denjenigen willfährig, die ihn suchen. Was aber den Befehl des Kaisers anbetrifft, bei Sedan die weiße Flagge aufzuziehen, so war derselbe ein Akt der Menschlichkeit auf eigene Verantwortung, der ihn ehrt.“

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 29. Oktober.

* Die **Gaststube Hohenau i. B.** an der Bahndreieck Gnesen-Eisenau erhält vom 1. Dezember d. J. ab die Bezeichnung **Osthaus**.

W. A. **Stadttheater**. Max Halbe hat mit seinem neuesten Drama „Haus Rosenhagen“, das gestern zum ersten Male aufgeführt wurde, seine Schritte wieder in seine wehrpreussische Heimat zurückgewandt, aus deren Boden ihm schon so manche Kraft zugeflossen ist. Er hat es aber diesmal nicht mehr mit dem reinen Mitleidrama versucht, das in Stimmung und Kleinmalerei seinen Reiz und seine ganze Wirkung sucht, sondern darüber hinaus, freilich stets auf dem Boden des eigentlichen Heimatsstückes, größer und plastischer zu wirken versucht. Was aber in Wirklichkeit an dem Stücke immer aufs neue festsetzt und anzieht, worin es seinen Lebensnerv gefunden hat, das ist allerdings trotzdem der große Zug von Heimatslust, über den Halbe in so starker Fülle gebietet und der uns Deutsche stets wieder aufs neue anzieht, er wie mit Liebe an der Scholle haften, die uns die Kraft zu unserm besten, wesenshaftesten Thun giebt. In „Haus Rosenhagen“, das man das Drama der Scholle genannt hat, weht der Gedanke, liegt Heimatsgefühl und Heimatskraft. Diesem besondern Zug hat Halbe nach zwei Seiten hin gerecht zu werden versucht, indem er nicht nur den Kampf um die Scholle schildert, den zwei jüde Bauerngeschlechter mit einander ringen, sondern auch zugleich den Träger der Hauptrolle zum Vertreter der Heimatliebe und der Pflicht gegen die Heimat im Ringen gegen die lockenden Töne der Fremden, von außen hereingetragenen Sinnenwelt macht. Die Rosenhagen aus Hohenau sind die echten Repräsentanten eines alteingesessenen Bauerngeschlechts mit seiner merkwürdigen und doch echten Mischung guter und böser Eigenschaften. Der alte Christian ist eigentlich der letzte Vertreter dieses Geschlechts, das mit jüder Energie und Willkür alles Land weit in die Runde an sich gebracht hat. Alle seine selbständigen Nachbarn hat er „ausgebauert“, nur den einen nicht, den alten Thomas Wöb, der ihm jüde Widerstand und vor allem sein Recht auf eine Wiese gewahrt hat, die gerade vor dem Rosenhagenischen Gutshause liegt. Der alte Christian stirbt dar-

über, daß diese Wiese nicht sein eigen geworden ist. Aber er hat kurz vor seinem Tode, als nach scheitender Versöhnung mit Wöb der alte Haß aufs neue aufblühte, seinen Sohn Karl Egon, der eigentlich den Frieden möchte, schwören lassen, nicht nachzulassen im Kampf um die Scholle, ja mühte es sein, für sie zu sterben. Dies Versprechen hält Egon in noch höherem Sinne, als es der Vater von ihm verlangt hat, da er auch zum Wohle derer beitragen will, die seine Untergebenen geworden sind. Darin läßt er sich auch durch alle Kränze der geliebten, aber eralteten, zigeunerhaft unruhigen Hermine nicht beirren, die er vielmehr dadurch an sich fesseln will, daß er ihr ein Schloß zu bauen plant, das auf Wöb'schem Grunde stehen soll. Den Alten hat er durch ein hohes Angebot zum Verkauf bereit zu machen verstanden, da tritt Martha Neumann, Egon's Waise, die ihn liebt, dazwischen: sie weckt in Wöb wieder die Liebe zur Scholle und den alten Haß gegen den Nachbarn. Zugleich beginnt ihr Ringen mit Hermine selbst um den Besitz des Geliebten. Egon, der von alledem noch nichts weiß, glaubt sich ohne Grund von Wöb gereizt und fordert ihn zum entscheidenden Kampfe um das Stück Land, das übrigens laut einem alten Dokument der Gemeinde gehört und von einem Vorfahren des Wöb unrechtmäßiger Weise annektirt worden ist. Dadurch wird Wöb in die äußerste Wuth versetzt, er schleicht in Egon's Garten und streckt den Gegner durch einen Schuß nieder. Soweit der Inhalt des Dramas, dem große Vorzüge zumal in bezug auf Bühnenwirksamkeit, dramatische Bewegung und meist treffende Charakteristik zu eigen sind, denen es auch gestern einen fastlichen Erfolg verdankte. Leider stehen daneben auch Schwächen, welche sich einem dauernden Erfolge wahrscheinlich in den Weg stellen werden. Einige Längen und Zögerungen im ersten Akt sind dabei weniger von Belang, als z. B. der starke und fast brutale rasche Schluß mit dem Schuß und gewisse Unklarheiten in der Charakteristik. Warum geht der Dichter dem gewiß sehr lobnenden Gedanken aus dem Wege, die beiden Alten in ihrem Haß zusammenprallen zu lassen und dadurch den nur schwach angedeuteten Konflikt zwischen Vater und Sohn weiter zu gestalten? Ferner hat der Dichter selbst nicht alles gethan, um uns mit voller, reiner Sympathie für die Hauptgestalten seines Werkes zu erfüllen. Von dem alten Wöb hören wir in dieser Beziehung geradezu zu wenig; auch bei Egon's Handlungsweise gerichtet es bisweilen an innerer Logik, und bei der Martha, die gern eine Sühne ihrer Schuld geben möchte, schneidet dies der Dichter geradezu ab, indem er Egon in Hermine's Armen sterben läßt, mit der er gerade eben in entscheidender Weise gedrohen hat. So lieben sich noch mehrere Fragen aufrollen, wenn nicht Raum und Zeit es hier verbieten würden. Trotzdem bleibt es ein wirksames Stück, das an echter Wirkung und Kraft höchster Empfindung und dramatischer Handlung reiche Vorzüge aufweist. Ein besonderer Vorzug des Stückes, der geradezu wie ein Stein ins Auge liegt, auch in der scharfen Zeichnung einiger Epizodenvollen. — Gespielt wurde unter der sicheren und umsichtigen Regie des Herrn Böhm mit viel Eifer und gutem Gelingen. In erster Reihe stand wieder Herr Baumeister Egon, der geradezu überzeugend gespielt wurde. Der alte Rosenhagen (Herr Jabel) und Thomas Wöb (Herr Nolan) waren ebenfalls Gestalten von Kraft und Kern, ebenso die alte Großmutter des Fräulein Harden, die ganz meisterlich echt und natürlich war. Lob gebührt auch den Damen Jakob (Martha) und Corici (Hermine), und nicht minder den Herren Weing, Winkowski und Nachmann, während der Vertreter des Paracres das meiste zu wünschen übrig ließ. Die kleine drastische Episode der Minna kam durch Fräulein Debiere zu lebhafter Wirkung.

* Der **„Wielkoposlanin“**, ein polnisches Volksblatt, erzählt: Ein Posener polnischer Bürger gab einen Brief mit folgender Aufschrift zur Post: Adresse zum Gebrauch a. für die Postbeamten: Witar Theophil Gajewski, Posen, an der Frohnleichnamskirche; b. für den Adressaten: (folgt die polnische Angabe). Dieser Brief wurde nicht bestellt, sondern, mit dem Vermerk „Unzulässig“ versehen, zur Ermittlung des Abenders amtlich eröffnet und dem Absender zurückgegeben. Dieser hat, ansehend zur Verstärkung einer Klage, die Angelegenheit einem Rechtsanwalte übergeben. — Die Adresse ist in der That recht eigenartig.

* **Technischer Verein.** In der gestrigen Sitzung des Technischen Vereins wurden zunächst geschäftliche Angelegenheiten und die zu haltenden Vorträge besprochen, worauf in den Vortragsauschuß noch ein fünftes Mitglied, Herr Baurath Stierl gewählt wurde. Hierauf wurde die Veranstaltung eines Weihnachtsabends am 14. oder 16. Dezember beschlossen, an dem auch Damen theilnehmen sollen; doch soll über die Frage, ob auch Kinder mitgeführt werden dürfen, erst in nächster Sitzung berathen werden. Zum Schluß führte Herr Kraß einen Projektionsapparat „Siegfried“ von Luger und Hoffmann, Dresden-Berlin, vor. Nachdem er den Apparat eingehend beschrieben und ausgeführt hatte, daß die Beleuchtung des Apparats außerhalb des Gehäuses und vollständig unabhängig von demselben plazirt ist und durch Acetylen geschieht, wurden von Herrn Kraß eine Reihe von Lichtbildern — Dampfseifelexplosionen und schließlich auch Bromberger Straßenschilder — vorgeführt, die alle als recht gelungen bezeichnet werden können. Recht hübsch machte sich das Lichtbild vom Fischmarkt in den Häusern und dem Postgebäude am andern Ufer der Brähe, ferner das Bild eines Billardspieler's. Der vorgeführte Apparat ist Eigentum eines hiesigen Architekten.

* **Eine Vortragsstunde** für **Geistliche** M u s i k findet morgen (Wittwoch) in der Paulskirche statt. Der Eintritt ist frei, das Programm mit den Texten der Gesänge kostet 20 Pf.

—z. **Nafel**, 28. Oktober. (Neue Innung.) Gestern nachmittags 4 Uhr fand im Jungelshof Lokale hierseits eine außerordentliche Innungsversammlung der **Schmiede- und Stellmacherei** statt. Es handelte sich um die Umwandlung dieser Innung in eine freie Schmiede-Innung mit dem Sitz in Nafel. Nachdem die Beschlußfähigkeit gemäß dem Innungsstatute festgestellt worden war, wurde im Beisein des Vertreters der Aufsichtsbehörde (Landrath zu Wirsich) und des Sekretärs der Handwerkskammer zu Bromberg Herrn G. Budjahn einstimmig beschlossen, daß die bisherige Innung fortan den Namen „Schmiede-Innung in Nafel“ führen soll und daß ihr nur Schmiedemeister als Mitglieder angehören dürfen. Auch wurde der Innungsbezirk entsprechend ergänzt. Nach Erledigung dieser geschäftlichen Angelegenheit hielt Herr Handwerkskammer-Sekretär Budjahn einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die neuen das Handwerk betreffenden Bestimmungen und Verordnungen. Er streifte das Lehrlings- und Prüfungswesen, ermahnte zur fortgesetzten Arbeit im

Dienste des Handwerks und berührte die ungeahnten Schwierigkeiten, die einen wesentlichen Theil der Arbeit zur Zeit bei den Handwerkskammern ausmachen. Diese Schwierigkeiten lagen darin, daß man den Begriff „Fabrik und Handwerk“ vollständig verkenne und selbst Bestimmungen des Handelsgelehrten unrichtig auf die Handwerker anwende. Es sind hunderte von Fällen festgestellt worden, in denen Fleischer und Bäcker ins Handelsregister eingetragen wären, obwohl nach dem klaren Wortlaut des § 4 des Handelsgelehrten die Bestimmungen über Handelsfirmen u. auf Handwerker und Personen, deren Betrieb nicht über den Umfang des Kleinverwerbes hinausgehe, keine Anwendung finden. Hierin Wandel zu schaffen, sei eine ungeheure Arbeit, da in der jetzigen Praxis man veraltete Reichsgerichts-Entscheidungen vielfach als grundlegend für den Fabrik- und Handwerksbegriff ansehe. Ein Handwerksbetrieb sei ohne Rücksicht auf den Umfang des Betriebes und die Zahl der Arbeiter jeder Betrieb, der vorwiegend handwerksmäßig vorgebildete Kräfte beschäftige. Arbeitsteilung und Gebrauch von Maschinen seien keine Merkmale für einen Fabrikbetrieb, da sich eine Arbeitsteilung beim kleinsten Handwerker einführen ließe und der Maschinen sich in der Jetztzeit fast jeder Handwerker bediene. Es entspreche nicht dem Willen des Gesetzgebers, der die Hebung des Handwerks will, daß man selbst die Bestimmungen der §§ 1 und 2 des Handelsgelehrten mit dem § 4 in irgend welchen Zusammenhang zu bringen sucht. Hoffentlich werde es den eminenten Bemühungen der gesammten Vertretung des Handwerks gelingen, solche Mißstände zu beseitigen und auch den jetzt durch § 133 der Gewerbeordnung geschützten Titel „Handwerksmeister“ wieder zu Ehren zu bringen. Mit einem Hoch auf das ehrsame Handwerk, das immer blühen und gedeihen möge, und auf die jetzige freie Schiedeminnung Nafel schloß der Redner seine 1 1/2 stündigen Ausführungen, wofür ihm die Veranlassung durch Erheben von den Sigen und ein auf ihn ausgedrückt Hoch ihren Dank ausdrückte. Die bisherigen Innungs-Stellmachereister beauftragten die Bildung eines Zwangsinnungs für das Stellmacherhandwerk in die Wege zu leiten.

s. **Stowrazlaw**, 28. Oktober. (Feuer.) Heute 1 Uhr mittags brach im Keller des Kaufmanns H. Rosenberger Feuer aus. Die Gefahr war sehr groß, denn im Keller waren lagerten Spiritus, Petroleum und andere rasch brennende Stoffe und nebenan liegen zwei Drogenhandlungen. Das Feuer wurde jedoch durch die Feuerwehr bald gelöscht. Das Feuer entstand dadurch, daß der Kommissar mit einem brennenden Streichholz nach dem Spiritusfaß sehen wollte.

s. **Strelau**, 27. Oktober. (Feuer.) Heute nachmittags 1 Uhr brach in der Dersauchen Dampfseifelei hierseits Feuer aus, welches in kurzer Zeit den halben Bodenraum einäscherte. Dem baldigen Eingreifen der hier vor kurzem gebildeten freiwilligen Feuerwehr war es wohl zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Die Handwerkszeuge konnten rechtzeitig gerettet werden, ebenso blieb der Maschinenraum fast unbeschädigt. Leider erlitt eine Familie, welche den einen Flügel des Gebäudes bewohnte, dadurch nicht geringen Schaden, daß bei dem über-eifrigen Aufräumen der Wohnung verschiedene Geräthschaften, Geschirre u. zerbrochen wurden.

Zanowiz, 27. Oktober. (Feiernachmer russischer Leberläufer.) Gestern früh wurden auf dem hiesigen Bahnhof fünf russische Leberläufer in dem Augenblicke festgenommen, als sie den Zug nach Gnesen besteigen wollten. Sie waren tags vorher aus dem Stadtgefängnis zu Zinn entlassen, wo sie zur Ausweisung über die Grenze von einem benachbarten Gute eingeliefert waren. Sie wurden nunmehr über die Grenze gebracht.

Fraustadt, 28. Oktober. (Großfeuer.) Gestern Abend gegen 8 Uhr brannte die dem Rittergutsbesitzer Wolff in Dreieck gehörende Brennerei und andere zum Dominium gehörende Gebäude nieder. Auch das Schloß war in Gefahr. Die Entstehungsursache ist bis jetzt unbekannt.

T. Schlochau, 28. Oktober. (Bürgerversammlung.) Gestern nachmittags fand im Hotel Kroczi eine Bürgerversammlung statt, die von etwa 500 Herren besucht war. In derselben wurde beschlossen, den Magistrat und die Stadtverordneten zu ersuchen, die Zahl der Stadtverordneten von 12 auf 18 zu erhöhen. Auch wurde über die Kandidatur der am 21. November c. stattfindenden Stadtverordnetenwahlen referirt, doch kam es zu keinem Resultat, da in der zweiten Abtheilung, wo zwei Stadtverordnete auszuwählen, vier Herren kandidiren wollten.

Konitz, 27. Oktober. (Der Zustand der Frau Stadtrath Heise und ihrer Tochter, die ebenfalls von dem Intendanten Wunderlich durch Schrotkugeln aus einem Jagdgewehr verletzt wurden, hat sich derart gebessert, daß sie sich außer Lebensgefahr befinden. Aus dem Arm des ebenfalls verwundeten Stadtraths Heise, der sich im Diaconissenkrankenhaus zu Danzig befindet, sind bereits 76 Schrotkugeln entfernt worden. Auch ein Stück des Papierpflöpsens konnte entfernt werden.

Stuhm, 27. Oktober. (Schwindler.) Um 500 Mark ist Herr Baumeister Robert Neumann von hier beschwindelt worden, und zwar durch den Schwindler, der angeblich für ein Grauburger Mühlenwerk reist und vor dem bereits in der vorigen Nummer gemerkt ist. Der Schwindler erschien bei Herrn N., der mit dem Mühlenwerk in Geschäftsverbindung steht, und gab an, er sei beauftragt, von den Kunden Geld einzuzahlen, worauf Neumann ihm auch 500 Mark auszahlte, da jener mit den Verhältnissen vertraut war. Heute nun erschien der wirkliche Vertreter der Firma bei Neumann, und dieser wurde nun gewahrt, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war. Der Schwindler ist hier auch bei einem anderen Baumeister gewesen, um Geld einzuziehen, hat aber kein Glück gehabt.

Elbing, 27. Oktober. (Ausgabe weiterer Kleinbahnkarten.) Nachdem sich die Angelegenheit des Kleinbahnbaues im Kreise Elbing beinahe drei Jahre hingezogen hat, hat sich jetzt herausgestellt, daß die Rogat- u. Befähigungskosten so theuer werden, daß eine Rentabilität der Kleinbahn Elbing - Tiegenhof nicht zu denken ist. Der Rogatübergang (Jahranlage) würde in seiner Anlage 300 000 Mark und in seiner jährlichen Unterhaltung 40 000 Mark kosten. Die All-gemeine Kleinbahngesellschaft hat deshalb beschlossen, den Bau vorläufig aufzugeben. Die Abschließung der Rogat ist in fünf Jahren zu erwarten. Dann erst soll aufs neue dem Kleinbahnbau näher getreten werden, weil dann mit Leichtigkeit eine Brücke erbaut werden kann.

Danzig, 28. Oktober. (Selbstmord.) Die 24-jährige, aus Jauerburg gebürtige Buchhalterin Elisabeth Jentzsch verfuhr sich heute früh hier zu erlöchen. Das Fräulein, welches in Thorn eine Filiale der Fahrradfabrik Bernstein u. Co.

in Königsberg verwaltete, kam gestern hier zum Besuch an, weilte bei der Geschäftsführerin der Filiale derselben Fabrik und blieb auch dort über Nacht. Als sie heute früh zufällig hörte, daß der Königsberger Chef die Thorer Filiale revidiren wolle, ging sie auf den Abort und schoß sich eine Kugel durch die Schläfe. Schmer verlegt wurde sie in das Lazarett gebracht.

Danzig, 28. Oktober. (Notstands-Konferenzen.) Unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Gohler fand heute (Montag) im Oberpräsidium die Notstands-Konferenz statt. Es nahmen theil die Dezerenten des Oberpräsidiums, die Regierungspräsidenten von Danzig und Marienwerder, Oberbürgermeister Delbrück und Stadtrath Bail-Danzig, Bürgermeister Sausse-Elbing, seitens der Landwirtschaftskammer Rittergutsbesitzer Hamberg-Stradem, der Handwerkskammer Herr Herzog-Danzig, die Betriebsleiter der Kaiserlichen Werft, der Artilleriewerkstatt, der Gewerfabrik, der Fortifikation, Reichsbahndirektor Witkowski, Landeshauptmann Hinz, die höheren Meliorationsbeamten, der Strombauverwaltung, Eisenbahndirektionspräsidenten, die Landräthe der beiden Danziger Landkreise, Vertreter des Polizeipräsidenten und von der Holmgemeinschaft Baurath Breitprecher. Die Vertreter der Behörden und Staatsbetriebe erstatteten Bericht über die Möglichkeit und Bereitwilligkeit, zu helfen. Die Verhandlungen führten zu einem günstigen Ergebnis. Die Reichs- und Staatsbehörden bezu. Betriebe sind zu jedem Entgegenkommen bereit. Bei ihnen sind nicht nur keine Arbeiterentlassungen zu befürchten, sondern sie wollen sogar umfangreiche Arbeiten, obwohl diese noch nicht auf dem Etat stehen, auch nicht besonders dringend sind, unverzüglich vornehmen lassen. Die Stadt Danzig, welche gleichfalls zu Notstandsarbeiten bereit ist, hat sogar im Verein mit der Landwirtschaftskammer schon heute mit der Hilfsfähigkeit begonnen, indem sie die städtischen Arbeitsnachweise eröffnet, welcher in der Lage ist, sofort 150 lebigen Arbeitern und auch solchen mit Familien auswärts auf dem Lande Beschäftigung zu geben. In Betracht kommen nicht nur Gelegenheitsarbeiter, sondern auch ständige Landarbeiter, Insulente mit Familien, Dorfgeschloffer, Schmiede und Tischler u. s. w. Die Stadt hat weiter mit der Eisenbahn vereinbart, daß die Leute nach auswärts bis zu der ihrer Arbeitsstelle zunächst gelegenen Station ohne weiteres auf einen Gutschein der Stadt befördert werden. Die Stadt zieht dann das Geld von den Arbeitgebern ein und liefert es der Eisenbahn ab. Nach den Feststellungen handelt es sich in und bei Danzig um rund 1000 Arbeitslose, welche auch wirklich Arbeit suchen. Ein großer Theil wird bei der Anlage von Eisenbahndämmen Beschäftigung finden. Es wird nach Ansicht der Konferenztheilnehmer voraussichtlich gelingen, allen Arbeitslosen schleunigst Beschäftigung zu geben und wenigstens für die ersten Monate weiter zu helfen. Das Ergebnis der Konferenz wird dem Staatsministerium über-mittelt werden.

Büchermarkt.

* Die „**Neue Musik-Zeitung**“ (Verlag von Carl Grüniger in Stuttgart) verdient ihre volkstümliche Beliebtheit und ungewöhnliche Verbreitung dem Umstande, daß sie als illustriertes Familienblatt die weitesten Kreise des gebildeten und kunstsinigen Publikums überhaupt ebenso anzusprechen vermag, wie sie ihren Charakter als Fachzeitschrift zu wahren weiß und als solche auch allen Interessen des Fachpublikums entgegenkommt. Für diese ihre längst und allgemein anerkannten Vorzüge, die eben in der Erfüllung ihrer Doppelaufgabe liegen, bildet auch ihr letztes Quartal (das dritte des XXII. Jahrgangs) aufs neue eine Probe. Dasselbe bringt wieder u. a. biographische Skizzen und Gedächtnisblätter nicht getreuer Porträts, gemeinverständliche Abhandlungen und Studien, eine Künstlergeschichte, allerlei Feuilletonistisches aus der Musik- und Theaterwelt, kritische Besprechungen über Kammerschmungen und eine Menge Notizen neben künstlerisch ausgeführten Illustrationen und 24 Seiten Musikbeilagen. Die Musikbeilagen vertheilten allein den mehrfachen Betrag des Abonnementspreises von nur 1 Mark pro Vierteljahr, (6 Nummern). Außerdem enthält das letzte Quartal zwei dem Bayreuther Jubiläum ausschließlich gewidmete Festnummern. Probenummern verbindet jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie der Verlag selbst auf Verlangen gratis und franco.

* Die „**Wiener Mode**“, Heft 3, vom ersten November ist bereits erschienen und enthält nicht weniger als sechzehn neue Kostüme, achtzehn vollständige Kleider, sieben hochelegante Moutons, mehrere Winterjassen, Traagen und sonstige Toiletteartikel. Der Jahrbuchtheil bringt zahlreiche Musterblätter und Monogramme neuen Stils auf, der Unterhaltungstheil „Im Soubour“ bringt die Fortsetzung des Romans „Was Liebe vermag“, Plauderstücke einer Wienerin, Beiträge zur Blumenpflege u. c. Abonnenten nehmen alle Buchhandlungen, die meisten Postanstalten sowie der Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 gegen Ertrag von Mk. 2.50 vierteljährlich entgegen.

Abhilfe gegen ein längst empfundenes Erforderniß ist durch die „**Sonntags-Zeitung für Deutschland Frauen**“ geschaffen. Unter den vielen neuen Zeitungen und Zeitschriften ist die Sonntags-Zeitung (Verlag von W. Bock & Co., Berlin und Leipzig) wirklich einmal etwas Gutes und Empfehlenswerthes. Die gesunde, ihr zu Grunde liegende Idee der Verbindung einer gut geleiteten Modenzeitung für Frauen und Kinder mit einer erstklassigen Kunst- und Unterhaltungszeitschrift hat ihr denn auch in kurzer Zeit einen ungemein großen Leserkreis gesichert. Der äußerst billige Preis von 20 Pf. pro Woche ermöglicht auch dem Minderbemittelten ein Abonnement, welches jede Buchhandlung besorgt. (Wochenzeitungsliste Nr. 6955).

* Die Fortschritte in der Waffentechnik müssen die Kriege verschwinden lassen. Diese Ansicht vertritt Johann von Bloch in einem sehr interessant geschriebenen Artikel in dem soeben erschienenen Oktoberheft der „**Deutschen Revue**“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). — Außerdem finden wir in diesem Heft noch: Generaloberst Freiherr von Los: Erinnerungen aus meinem Berufsleben. — Ernst von Bergmann: Die geschichtliche Hand des Chirurgen. — Gelofe von Baucke: Kamerad Zellen. — Ludwig Regid: Preußen und Frankreich im Jahre 1866. — Prof. Franz Funk-Brentano (Paris): Die Jakobiner der französischen Revolution. — Geh. Oberbaurath Prof. Dr. H. Schiller, Leipzig: Verdriss die Schule den Stil? — Marquis von Nabailac: Auf dem Wege zum Pol. — Berichte aus allen Wissenschaften. — Unvollständig erscheint ein Heft von 128 Seiten. Preis vierteljährlich (3 Hefte) 6 Mark. Ein Probeheft mit Zusätzen aus dem Januarheft der „Deutschen Revue“ ist gratis, das vollständige Januarheft zur Ansicht durch jede Buchhandlung zu erhalten.

Bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen dürfte es Pflicht eines jeden Reichthums sein, sich bei geringem Risiko die Aussicht auf Erlangung eines Vermögens zu verschaffen. Hierzu bietet die beste Gelegenheit die bereits in dieser Woche zur Zeichnung gelangende „**Große Wiener Geld-Lotterie**“, deren Original-Loose nur 3 Mark kosten, und die nur noch in geringer Anzahl bei dem bekannten Bankhause von **Oscar Bräuer & Co. Nachf. Berlin W. Friedrichstraße 181** erhältlich sind. Alle Gewinne dieser Lotterie, entl. 100 000, spec. 60 000, 40 000, 20 000 Mark u. c. werden ohne jeden Abzug baar ausgeschütt.

Die Hauptausgabestelle befragt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

(Nachdruck verboten.)

Neue Moden.

— Oktober.

Wenn auch die milden Herbsttage winterliche Hüllen für die Straße vorläufig noch entbehrlich machen, so ist's doch an der Zeit, sich damit zu beschäftigen, denn über Nacht können Kälte und Frost einziehen. Die Mode dieses Winters ist ganz besonders was Mäntel und Umhänge aller Art betrifft, reich und vielgestaltig wie noch nie.

Die Auswahl ist so groß und reich, daß jeder das für ihn individuell Passende leicht findet. Welche eine Reichhaltigkeit an Formen allein in den kurzen Mänteln, welche die Jugend — und zu Recht — mit Vorliebe liebt! Da sind zuerst die anliegenden Spencer, die nicht über die Taille hinausreichen und vorn meist überkreuzenden doppelreihigen Schluß mit etwas verlängertem, abgerundeten Vordertheil aufweisen.

Als eine Art Durchschnittsform für jüngere und ältere Damen wäre indes der halblange Paletot zu bezeichnen, der nach Belieben ganz lose, halbanliegend oder auch ganz festlich getragen wird — wie es eben Gestalt und Geschmack der Trägerin als vortheilhaft erscheinen lassen. Die neueste Variation dieser, ja schon im Vorjahr vielgetragenen Paletots, die zugleich als die eleganteste gilt, ist eben die etwas anliegende, die unten herum außerdem einen in nur mäßige Falten ausfallenden Rundvolant erhält.

Nachdruck verboten.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Eine Geldheirat.

Roman von L. Gaidheim.

(25. Fortsetzung.)

„Daß mich fort, Hans!“ flehte sie leise. „Du weißt so gut wie ich, es ist die schiefle Ebene, auf der wir jetzt stehen.“

„Mit Dir in den Abgrund! Hülde, es wäre dies das Schlimmste nicht. Aber wozu haben wir unseren Verstand? Es giebt einen Mittelweg, wir können ihn gehen. Unnas' Glück ist unsere einzige Pflicht.“

„Sei still, sie kommt!“, mahnte Hilde und beide sprachen harmlos von der Art, wie man Fritz und Ulla möglichst schonend zur Einsicht bringen könne.

„Das ist recht“, sagte Unna, „dazu weiß mein Hans auch selbst zu, was Liebe ist. Geh! glimpflich mit ihnen um. Ich will inzwischen zu Papa fahren, er ist von seiner Reise zurück und wünscht mich zu sprechen.“

„Sage ihm doch vorläufig, was der Regierungspräsident von ihm hofft, ich wills ihm dann schon des weitern bestellen“, rief Hans ihr zu und ging in den Garten, wo Fritz und Ulla, eine ernste Auseinandersetzung voraussetzend, auf und ab schritten.

Da kam auch schon „die alte Bernunft“, wie Fritz ihr beim Näherkommen des Bruders zuzufüßte. In demselben Moment rief Hilde vom Hause her Ullas Namen. Sie sollte ihr helfen, Proben zu wählen. Man gab sich nicht einmal besondere Mühe, die „Operation“ durch Fartigkeit weniger peinlich zu machen.

„Das macht Ulla Gegenwart. Ich habe monatelang gefessen wie unter der Luftpumpe. Jetzt erst weiß ich, daß sie mir fehlte“, antwortete er, ohne auch nur eine Minute irgend welchen Rückhalt zu versetzen.

„Deine Offenheit erleichtert mir mein mißliches Vorhaben, Fritz. Ich kann Dir eben so offen entgegenzutreten und muß es. Daß Du mit offenen Augen in einen hohlen Grund läufst, aus dem es kein Entkommen giebt, weißt Du. Aber Du willst natürlich weder sehen, noch hören, Du willst nur lieben! Was Du Dir jedoch einbrochst, das wird Dir schwer genug werden auch auszusprechen und ich, Dein Bruder, habe die Pflicht, Dich vor Untergang und Verderben zu retten. Sei vernünftig, Fritz! Das Verdicten ist schwer — ich weiß, aber, Du würdest lebenslang bereuen.“

anderen Winterstoffen, sondern auch aus feinem Tuch oder schwerem Seidengewebe gefertigt. In ersterem Falle genügt das einfache Seidenfutter, auf das von Jahr zu Jahr mehr Werth gelegt und so gediegen als möglich gewählt wird. Leichteren Oberbezug fordert indes das wärmende Steppfutter, das bis zum Volant ausgebreitet, während dieser mit gleicher Seide, aber ohne Watkung, gefüttert wird.

Was nun Befehl und Ausstattung des Winterpaletots betrifft, so richtet sich das natürlich ganz nach Zweck, Geschmack und Geldbeutel. Welche moderne Frau, selbst wenn ihr nur bescheidene Mittel zur Verfügung stehen, begnügt sich heute noch mit einem Wintermantel? Es müssen deren wenigstens einige, je für die verschiedenen Gelegenheiten zur Verfügung stehen, das gehört eben zur vollständigen Garderobe. Ein warmer Double-Paletot oder Radmantel einfacher Ausstattung ist für praktischen Gebrauch und jeglichen Witterungswechsel gewiß das Beste. Wählt man eritere Form eleganter, aus Tuch oder Seide für Promenaden- oder Besuchswecke, so wird die breite Vorder- oder Durchbruch- oder Auflageapplikation über dem Anschlagmantel gewiß nicht fehlen: sie zieht sich vorn herauf und zieht auch den Vornel; ein breiter, in gelber Weise ausgefitteter Schulterträger, der vorn durch eine Schleife mit lang herabfallenden Enden verziert wird, giebt dem Ganzen ein reicheres Gepräge.

man in letzter Zeit zum langen Empire-Paletot über, der in reichen losen Falten, welche einer glatten Schulterpasse (Collot) angelegt wurden, die Gestalt einhüllt. Auch an dieser Form hat man geändert und verbessert, bis sich nun in diesem Winter als neueste und jedenfalls auch sehr hübsche und praktische Erfindung der losen, langen, faltenlosen Paletot als beliebtester Abendmantel vorstellt. Zwar muthet die Manier, ihn vorn offen zu tragen, damit die breiten, schawartigen Aufschläge, die sich bis zum Saum herunterziehen, zur bessern Geltung kommen — nicht gerade winterlich an, doch fehlt es nicht an der Vorrichtung, ihn auch schließen zu können. Und nun hat man freien Spielraum, in bezug auf Farbe und Material diese Mäntel ganz nach Geschmack zu wählen und auch vor dem Ungewöhnlichen, ja Gewagten, nicht Halt zu machen — die Mode gestattet hier eben alles. So sah man einen reizenden Abendmantel aus altrosa Tuch mit hellgrünem Steppfutter aus gleichem Material, dessen Krage nebst schawartigen Vorderaufschlägen aus schwerer, rosegemusterter Chinseide hergestellt waren.

Aber auch für den Tag hält die Mode noch eine besonders elegante Straßenhülle bereit, und zwar eine nach der soliden Seite hin verbesserte Art des Mantelkleides. Dasselbe, oft genannt und beschrieben an dieser Stelle, ist bekanntlich französischen Ursprunges, ward jetzt aber sozusagen verbeamtet, denn aus der Empireform ist nunmehr der engliegende Tailenpaletot entstanden, der volle Modlänge erreicht und einen sehr vornehmen Straßenanzug bildet. Vorn fällt er unten genau so weit auseinander, um zu zeigen, daß wirklich noch ein Kleid darunter getragen wird, das hier eigentlich überflüssig wäre. Sehr geschmackvoll erschien da ein hellgraues Mantelkleid aus glanzvollem Tuch mit reichem Chinillabefehl, das nur dadurch der Endbezeichnung „Kleid“ gerecht wurde — man könnte es sonst einfach als Mantelpaletot ansehen — daß die halboffenen Vornel den Unterarm frei ließen und hierdurch kleine Hüften aus weitem Sammt mit Goldtupfen ergänzt wurden. Eine große Krageschleife aus demselben Material fiel vorn über die Paletotaufschläge und trug viel zur eigenartigen Wirkung dieses Mantelkleides bei.

Dem Pelzwerk jeglicher Art ist auch in diesem Winter eine führende Rolle zugewiesen. Von den Pelzcapen war schon weiter oben die Rede, und auch die Pelzpaletots mit der Raufseite nach oben sind keine Neuheit mehr, ebenso wenig ganze Pelzkleider. Für letztere kommen ja nur kurz geflorene Felle in Betracht, wie Perloner, Astrachan, Breitenschwanz. Letzteres bekanntlich sehr theure Pelzwerk wird fast immer mit Chinilla zusammen verarbeitet, so daß das eine den Grundstoff, das andere den Befehl ergibt. Auch Hermelin wird an Mänteln, Jacken und winterlichen Kleidern, namentlich in Sammet, viel zu Ausschlägen verwendet, und selbst an schwarzen Filz- oder Sammethüten runder Form finden sich hermelinbezogene Krämpen oder einzelne garnirte Theile dieses Pelzwerks. Hüte aus Pelzgarnitur gelten als besonders elegant und haben meist auch etwas Gediegenes. So sind z. B. die flachen Tellerhüte, deren Kopf spiralförmig mit feinen Pelzröllchen besetzt ist, sehr apart und hübsch. Ganze Hüte aus Pelz wirken plump, sind auch sehr schwer, und reicher Feder- oder Blumenschmuck um die Innenträume mildert diesen Eindruck nicht. Aber noch ärgere Geschmacklosigkeiten zeigt die Vorliebe für Pelzgarnitur der Hüte, wie ein solcher in großer, runder Form bewies, dessen Kopf ein herabfallender gelblicher Spitzen-schleier bildete, auf dem zu beiden Seiten kleine künstliche Pelzhierchen hockten, die aber aufgesprungen zu sein schienen. Die Blütenweige, welche diese Thierchen im Maul trugen und die zugleich die Garnitur bildeten, machten das Ganze wahrlich nicht geschmackvoller, und wenn die Trägerin dieses Hutes noch ein größeres Pelzhier aus Kragen um den Hals legt, wäre schließlich eine recht hübsche kleine Menagerie beisammen.

Die Form der Pelztragen hat sich nicht bemerkenswerth verändert: Rund- oder Stolasform bleiben auch ferner die beliebtesten. Nur der Wuff hat sich einer auffallenden Umgestaltung unterziehen müssen, die ihn etwa um 100 Jahre zurückbringt. Wie damals wird er sehr groß, flach und weich getragen, damit er sich der Gestalt anschmiegt und diese nicht unnötig vergrößert. Vielleicht waren es sogar praktische Erwägungen, die Frau Mode zur Einführung dieses alten-neuen Wuffs bestimmten, denn es lassen sich so bequem Taschentuch, Geldbeutel und Handschuh darin bergen — ein nicht zu unterschätzender Vortheil angesichts der schwierigen Erreichung unserer Kleider-taschen! Allgemein wird der große Wuff trotzdem nicht sogleich sein, und so können die alten Formen ruhig aufgetragen werden — diesen Winter gewiß! B. von Vorl.

Für die Monate November u. Dezember kostet die Zeitung auswärts 1,40 Mark. Sämmtliche Postanstalten und unsere Herren Vertreter nehmen Bestellungen auf dieselbe an. — Für Bromberg kann die Zeitung durch die bekannten Ausgabestellen, die Zeitungsfranken und die Haupt-Ausgabestelle, Wilhelmstraße 20, zum Preise von 60 Pf. pro Monat bezogen werden. — (Mit Bestellgeld 70 Pf.)

Bürgermeister in einem Landstädtchen werden? Und das wäre noch der glücklichere Fall! Was hast Du — ganz abgesehen vom „Glück“ — dabei für Dich zu hoffen? Welche Befriedigung für Ulla? Und schließlich — wenn Ihr Euch heiraten wollt, wer soll die Kaution stellen? Wie viel Jahre müßt Ihr noch warten? Stelle Dir doch um Gotteswillen einmal eine Existenz vor wie die der Kantrapps! Und das alles — das Lebenslang für dies sogenannte „Herzensglück“?

„Bitte, bemühen Sie sich nicht, ich helfe mir schon selber“, erbot sich plötzlich dicht hinter ihnen die breite Stimme Onkel Heinrichs.

„Morgen! Morgen! Alle Wetter, so mag ichs leiden! So ist's hübsch! Wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen, das lobt schon die Bibel! Mein braver Junge sieht ja auch ganz vorzüglich aus! Oder nicht? Ihr habt doch nicht etwa Verdruss miteinander?“

Schrager und Comp. stand just so kurz und breit und stämmig, wie immer, vor den beiden jungen Männern und bot ihnen seine braune, nicht allzu sorgsam gepflegte „Tasche“. Das Vollmondsäckelchen, welches sein rothes Gesicht erstrahlen machte, wich aber bald einer sorgenvollen Miene. Er guckte von dem einen zum anderen Weifen und während diese, sich zusammennehmend, ihm die Hand schüttelten, sagte er seinen Lieblich Fritz fester um den Arm. Er war nicht der Mann, der um den heißen Brei herumgeht.

„Was geht hier vor? Du siehst aus wie — na, wie wenn Du einen dummen Streich gemacht hättest, mein Junghen! Und da hinten sitzt das hübsche Mädchen, das sich damals um Dich so aufregte, und hat das ganze Gesicht voll Thränen! Halt! Hier geblieben! Die kann sie allein trocken! Erst bitte ich mir mal Antwort aus!“

„Aber, zum Teufel, so laß mich doch gehen! Was kümmert Dich meine Sache?“ rief Fritz, zornig auflobernd, und wollte Schrager und Comp. abschütteln.

Der mit seiner Bullenbeißernatur hielt aber fest. „Na, na, Fritz, mein alter Junge, immer lachte, lachte! Onkel Heinrich meint es doch nicht schlimm mit Dir!“ beplättelte er.

„Dann laß mich nun aber gefälligst in Ruhe! Ich habe gerade genug von Hans zu hören gekriegt!“ rief Fritz, der sich nicht so leicht besänftigen ließ.

„Junghen! Wer zornig wird, hat immer unrecht! Das soll ja aber nichts schaden! 's ist kein Loch so schlimm, daß es nicht geflickt werden könnte. Nun komm erst mal her und laß Dich ansehen! Gott, was mir der Bengel für schlaflose Nächte gemacht hat! Aber famos bist Du weiter gekommen in den letzten vier Wochen. Ich besuchte eben Deinen Doktor und hörte, daß Du nicht mehr im Krankenhaus lägest, sondern hier wärest. Und der brave Blickhauer — wollte sagen Doktor — meint, Dir fehle jetzt nur noch freudige Anregung. Und darum kam ich her!“

Fritz mußte, so gereizt er sich fühlte, wider Willen lächeln. Dieser Schrager und Komp., als freudige Anregung betrachtet, war zu drollig.

Der ließ ihn jetzt auch gehen und Fritz eilte, Ulla aufzusuchen. Daß Hans ihm die vielen Bitterkeiten sagte, fand er weiter nicht zu tabeln, daß man ihm aber Ulla zum Weinen brachte und sie ängstigte, das ärgerte ihn über alle Maßen.

„Was ist denn los? Was haben denn die beiden?“ fragte Onkel Heinrich seinen vornehmen Neffen, der jetzt schon wieder seine referirte Miene aufgezogen hatte.

„Sie haben sich durch einen unglücklichen Zufall wiedergesehen und sich verlobt!“ lautete Hans' Erwiderung.

„Na — und was weiter?“

„Ich meine, das wäre des Unsinn's gerade genug!“

„So? Und da wuschst Du ihm den Kopf?“

„Ich machte ihm wenigstens Vorstellungen.“

„Was fehlt denn an dem Mädchen? Hübsch ist sie und lieb hat sie ihn auch.“

„Das sind freilich zwei sehr vortreffliche Eigenschaften für Fritz, aber sie hat nichts oder nur sehr wenig — und er genau ebenso viel!“

„Um!“ machte Schrager und Komp. und kratzte sich hinter den Ohren; daß sah zu Hans' Verdruss nichts weniger als „sein“ aus. Er schwieg jedoch.

„Ja, was ist denn nun eigentlich Deine Ansicht?“ fing der Onkel wieder an.

„Daß beide Vernunft annehmen und sich trennen sollen!“

„Donnerwetter! Das ist leicht gesagt! Ich hätte jeden umgebracht, der mir früher diesen Rath gegeben!“

„Weißt Du vielleicht besseren Rath?“ höhnte der vornehme Hans ziemlich unverschöffen.

„Na — so auf den Reiß gleich — nein! Aber der schlechteste, den es giebt, braucht doch nicht gleich angenommen zu werden! Und Dein Rath taugt nichts, Herr Neffe! Entschuldige, daß ich das sage. Es giebt für einen ordentlichen, richtigen Kerl keinen wärmeren Sonnenstrahl vom Himmel, als das Mädchen, das er liebt, an seinen Herd, in sein Heim zu führen. Wenn er sich nachher auch plagen und schinden muß, so hat er doch mal das höchste Glück gekannt und seine Kinder sind Kinder seiner Liebe. Für die ist kein Opfer zu groß, wenn sie nur einschlagen und nicht wie mein Säkramentsbengel in Hamburg das Geld scheffelweise aus dem Fenster werfen! Na, das nebenbei!“

„Das sind freilich sehr hübsche Ansichten, Onkel Heinrich, aber sie passen leider nicht für die Lebensverhältnisse unserer Kreise und besonders nicht für einen Offizier.“

„Ei, so zieh er eben den bunten Rock aus!“

„Und dann? Sei so gut, mir darauf die richtige Antwort zu geben — dann bescheide ich mich gern!“

„Na, natürlich werden die zwei keine Wille am Thiergarten haben und all das Drum und Dran, was einer kriegt, wenn er eine reiche Frau nimmt! Aber — all Deinen Glanz in Ehren, mein Herr Neffe — der Fritz braucht zunächst Glück für sein Herz!“

Wieder wurde Hans glühend roth vor Aerger. Da kamen Fritz und Ulla. Sie bläb und ängstlich, er sehr entschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

a. Znowrazlat, 26. Oktober. (Strafkammer.) Ein Wucherprozess, der seit längerer Zeit die Gemüther der hiesigen Bevölkerung regt, hat seinen Ende mit Spannung entgegensehender, spielte sich gestern vor der Strafkammer ab. Die Sitzung dauerte mit 1 1/2 stündiger Pause von 9 Uhr früh bis gegen 9 Uhr abends. Das Urteil wurde erst heute um 12 Uhr mittags verkündet. Auf der Anklagebank nahmen Platz: der Kaufmann Tertulian Luczynski, angeklagt wegen schweren Wuchers, und seine drei Schleppler, der frühere Schneidermeister Alexander Wagner, der frühere Rittergutsbesitzer, jetzt Agent Theodor von Karbowski und der Bädermeister Anton Willenitsch. Dem Wagner wurden außer der geleisteten Beihilfe zum Wuchergeschäfte noch 4 andere Straffälle zur Last gelegt. Der Zuhörerraum war so gedrängt voll, daß der Vorsitzende es für nötig hielt, den ganzen Zuhörerraum leeren zu lassen und nur für 25 Zuhörer Einlaßkarten gewährte. Unter Anklage standen 22 Wucherschäfte, die dem L. zur Last gelegt wurden. In einem Falle hat der Bücherrevisor und Sachverständige Warzanski berechnet, daß L. 257 1/2 Prozent genommen hat. Leider konnte dieser Fall nicht zur Verhandlung kommen, weil der Bewucherte inzwischen nach Amerika übergesiedelt ist. Die anderen Prozeßfälle, welche L. beim Verschleihen des Geldes auf Wechsel nahm, belaufen sich auf 119, 60 und 40 Prozent. Natürlich erhielten auch die Schleppler von den Darlehnehmern ihre reiche Provision. So z. B. hat einer für ein Darlehen von 100 Mark auf drei Monate an L. 15 Mark und an Wagner 20 Mark zahlen müssen, so daß ihm von den 100 Mark nur 65 Mark blieben. Die Straffälle, welche dem Angeklagten Wagner zur Last gelegt werden, sind sehr drastisch: Kommt da das Vuerlein Cimminewski aus Szymborge in die Stadt, begegnet seinem Bekannten Wagner, der ihn fragt, was er heute in der Stadt zu thun habe, und C. erwidert, daß er an Schendel 30 M. zu zahlen habe, die er ihm geben wolle, und dann brauche er etwas Geld. Gut, mein Freund, sagte W., Dir soll geholfen werden. Was Sch. betrifft, so ist dieser auf die Jagd gegangen, und kommt erst spät abends zurück. Wenn Du nicht so lange auf ihn warten kannst, so gib mir die 30 M. und ich werde diese für Dich an Sch. zahlen. Wenn Du Geld brauchst, so komme mit mir und unterschreibe das Papier, so sollst Du in einigen Tagen das Geld haben. C. unterschrieb ein Blankoakt und händigte dem W. die 30 Mark für Sch. ein. Wagner hat dann „vergesen“, an Sch. die 30 Mark zu zahlen und sie für sich behalten. Das Akzept stellte er in Höhe von 120 Mark auf 3 Monate aus, ging mit dem Wechsel zum Schuhmacher Lemanski, dem er schon sehr lange 25 Mark schuldig war, und gab ihm den Wechsel über 120 Mark mit dem Ersuchen, ihm nach Abzug der Schuld von 25 Mark den Rest von 95 Mark zu zahlen. Darüber, daß C. gut sei, sollte er sich bei Luczynski erkundigen. L. sagte, daß C. „pfeifen“ sei, worauf L. an Wagner die 95 Mark zahlte. L. übergab den Wechsel an den Kaufmann Rogowski für entnommene Lederwaren in Zahlung. Nach Ablauf der 3 Monate hat L. den Wechsel einlösen müssen, denn C. besitzt nichts, und Schendel hat auch die 30 Mark verloren. Rehnlich hat W. es in 2 anderen Fällen gemacht. Der Staatsanwalt beantragte gegen Luczynski 3 Jahre Gefängnis, 2000 M.

Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust, gegen W. 1 1/2 Jahre Gefängnis, 300 Mark Geldstrafe und 2 Jahre Ehrverlust, gegen W. 6 Monate Gefängnis, 150 Mark Geldstrafe und 1 Jahr Ehrverlust und gegen N. 9 Monate Gefängnis, 200 Mark Geldstrafe und 1 Jahr Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte heute dahin, daß von den 22 Anklagen gegen L. 8 auszuscheiden seien. Für 14 Fälle, in denen L. die Nothlage der Darlehnehmer oder die Unwissenheit derselben ausgenutzt hat, und bei denen zumtheil auch verschleierte Bücher vorhanden war, erkannte der Gerichtshof auf 9 Monate Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust gegen L., gegen W. wegen Beihilfe zum Wucher und Unterschlagung und Untreue auf 9 Monate Gefängnis, 200 Mark Geldstrafe und 2 Jahre Ehrverlust, gegen von R. auf 1 Monat Gefängnis, 50 Mark Geldstrafe und 1 Jahr Ehrverlust. N. wurde freigesprochen. L. und W. wurden sofort in Haft genommen.

s. Znowrazlat, 25. Oktober. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Kesselschmied Wyszki und dessen Stiefsohn Czwiklinski wegen Blutschande verhandelt. Das Urteil lautete auf je drei Monate Gefängnis.

Berlin, 27. Oktober. Tief gesunken ist der Angehörige eines alten deutschen Adelsgeschlechts, Graf Wilhelm von Widenburg, der unter der Anklage der Untreue bezw. Unterschlagung, Betruges und Zechprellerei vor der 8. Strafkammer des Landgerichts I stand. Der Angeklagte hat in seinem Leben schon recht viel durchgemacht, er gehörte früher als Offizier der österreichischen Armee an, wurde aus derselben wegen eines Fehltrittes entlassen, ging nach Amerika und hat sich in letzter Zeit in Berlin als Weineisenhändler und Agent durchs Leben geschlagen. Er ist schon in Wien einmal wegen Zechprellerei verurtheilt und hat noch zwei andere Vorstrafen wegen Betruges erlitten. Er gehörte zu den „Pump-Grafen“, die die Höhe ihres Portemonnaies durch die Ausbeutung ihres klangvollen Namens zu überwinden verstehen. Einer seiner Bekannten übergab ihm eines Tages zwei Antheilscheine einer eingetragenen Genossenschaft mit dem Auftrage, ihm darauf Geld zu verschaffen. Nun befand sich der Graf gerade zu jener Zeit in finanziellen Nöthen. Er sah die beiden Antheilscheine als ein Geschenk des Himmels an und rettete sich aus der Verlegenheit, indem er das eine Papier seinem ungebildigen Schneider, das andere seiner Wirthin verpfändete. Eines Abends saß er in einem Bierrestaurant in der Taubenstraße und entdeckte „zufällig“, daß er kein Geld bei sich habe. Er wandte sich deshalb an den Wirth, überreichte ihm seine Wirthenskarte und bewog ihn, ihm „bis zum nächsten Tage“ 20 Mark zu leihen. Die Wirthin wurde erfüllt, der Herr Graf ließ sich aber dann nicht mehr sehen. Dieselbe Erfahrung machte ein Kellner eines anderen Restaurants, in dem der Graf ständiger Gast war. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten in allen Fällen für überführt und beantragte sechs Monate Gefängnis. Rechtsanwalt Dr. Schlesinger, der übrigens inzwischen im Auftrage der Familie des Angeklagten die hier in Frage stehenden Schulden bezahlt hat, hielt in den beiden letzteren Fällen eine Freisprechung für geboten, da falsche Vorpfändungen nicht gemacht seien und die beiden Zeugen sich offenbar nur durch den Namen des Angeklagten hätten bewegen lassen, seinen Wunsch zu erfüllen. Auch der Gerichtshof war dieser Ansicht und verurtheilte den Angeklagten nur wegen der Unterschlagung zu drei Monaten Gefängnis.

Weitere Straftaten wird der Graf hier nicht verüben können, denn er hat bereits einen Ausweisungsbefehl erhalten und muß nach Verbüßung seiner Strafe das Land verlassen.

Bunte Chronik.

Von einer gelungenen „Operation“ wird aus dem Badischen geschrieben: Kam da jüngst ein altes Männlein von ansehnend ganz verküppelter Statur über die Grenze. Bei dem Zoll unterhielt er sich noch eine Weile mit dem Grenzposten. Aus Ungeschicklichkeit fiel dem Mann der Stod zu Boden, den er hurtig aufheben wollte. Durch die Bückanstrengung pläzte ihm aber eine Naht an seinem verküppelten Buckel, und zum großen Erstaunen des Grenzpostens und zum Säreden des Männleins ergoß sich aus der „Wunde“ ein Strom von — Kaffeebohnen am Rücken herunter zur Erde. „Ei, ei“, jagte der Posten, „kommen Sie mit aufs Bollam, Sie müssen sich einer Operation unterwerfen“, und wirklich wurde dem Männlein dort sein ganzes Rückengebrechen im Gewicht von 7 Pfund Kaffee ohne Hautverletzung weggenommen. Nach 20 Minuten konnte der Mann in seiner ihm von Gott gegebenen graden Statur die Kurheilstätte mit erleichtertem Geldbeutel verlassen.

Auf grund hervorragender stenographischer Fertigkeiten ist dem Schriftführer eines stenographischen Vereins in Offen, Otto Saal, von der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige in Düsseldorf der Berechtigungsdienst für den einjährig-freiwilligen Dienst zuerkannt worden. Es ist dies in Deutschland der erste derartige Fall, der sicher alle Stenographen mit Vergnügen erfüllen wird.

Ein echt englisches Stückchen erzählt die Londoner „Allg. Corr.“: Eine sehr große Versicherung ist bei Lloyd's auf das Leben des Königs abgeschlossen worden. Ein Syndikat derjenigen Leute, besonders Kaufleute, die große Summen verlieren würden, wenn die Krönung im nächsten Jahre nicht stattfände, haben sie eingeleitet. Die Versicherung soll nach 12 Monate von jetzt ab umfassen; die Versicherungsrate beträgt 10 Pfund 10 Schillinge für je 100 Pfund, was entschieden hoch ist. Man muß jedoch bedenken, daß Lloyd's Bureau nicht wie eine Versicherungsgesellschaft den Gesundheitszustand der Person, die es versichert, vorher untersuchen lassen kann; die Prämie wird vielmehr hauptsächlich durch das Lebensalter der Betreffenden bestimmt. Die ganze Sache ist durch die Gerüchte von einer schweren Erkrankung des Königs veranlaßt worden.

Ein neuer Preis für ein leibbares Luftschiff. Nachdem auf Verwendung des Prinzen Roland von Artois, des Vorsitzenden des Aeroklubs de France, der 100 000 Francs betragende Preis Henri Deutsch's, Santos Dumont zuerkannt worden ist, wird in den Kreisen der Pariser Luftschiffer für die Schaffung weiterer Preise bereits agitiert. Der Stifter des vorjährigen 100 000 Francs - Preises, der Banquier und Liebhaber-Luftschiffer Henri Deutsch, ist geneigt, um die Versuche erfindungsreicher Köpfe zu fördern, einen neuen Preis zu stiften, und zwar wiederum für ein leibbares Luftschiff. Mit der Erfüllung der Bedingungen des letzten Henri Deutsch - Preises, die Santos Dumont nach zahlreichen Versuchen, unter Einsetzung seines Lebens und schwerer Geldopfer endlich erfüllt hat, ist nur eine höhere Stufe in der

Vervollkommnung des Luftschiffes erklimmen, aber keineswegs der eigentliche Zweck des Wettbewerbes, ein leibbares Luftschiff, erreicht worden. Die bisherigen Bedingungen Länge der zu durchzufahrenden Bahn, Schnelligkeit des Fahrzeuges und Mindestmaß der herrschenden Windekräfte — sollen verschärft werden. Dadurch hofft man nur wirklich gute Neuerungen vorgeführt zu sehen, die zu immer weiterer Vervollkommnung den Weg ebnen. Der neue Henri Deutsch-Preis soll auch von Saint-Cloud aus umfritten werden; es soll aber eine mehrfache Bahn von dem Eiffelturm beschreiben werden und die Fahrten bei einer Windstärke von mindestens acht Metern in der Sekunde stattfinden. Wenn auch diese Bedingungen natürlich in dieser oder jener Richtung abgeändert werden, ehe sie endgiltig festgelegt werden, so dürfte der neue Pariser Preis für das leibbare Luftschiff doch wesentlich schwieriger zu erlangen sein.

Thorn, 28. Oktober. Wasserstand 0,50 Meter über 0. Wind: Südost. — Wetter: Neblig. — Barometerstand: Schön. — Schiffs-Verkehr:

Name des Schiffers	Fahrzeug	Ladung	Von nach
Kap. Hörgens	Dampfer Genitib	Güter	Danzig-Thorn
Kap. Kochly	Dampfer Braunberg	do.	do.
Dronczowski	do.	do.	do.
Grazewicz	do.	Petroleum	do.
Weder	do.	Landstübe	Schilling-Stettin
Weslawski	do.	Fahrgüter	Nieszama-Cul
Manuszewski	do.	do.	do.
Ofkiewicz	do.	Steine	Niszama-Schulis
Smigalski	do.	do.	do.

Madam, 28. Oktober. Es sind heute von hier abgeschommen: Tour Nr. 306, zehn mit 16 Flotten.

Telegraphischer Wetterbericht
der deutschen Seemarte in Hamburg am 28. Oktober.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. d. Meeresspiegel red. in mm	Wind	Wetter	Seeb. Celsius
Christianlund	748	WSW	Regen	9
Esagen	759	WSW	Regen	12
Kopenhagen	765	WSW	Nebel	10
Stockholm	766	SW	bedeckt	12
Saparanda	789	SW	Regen	8
Petersburg	—	—	—	—
Bohum	767	SW	wolkig	8
Hamburg	768	SW	bedeckt	6
Swinemünde	769	SW	wolkig	7
Neufahrwasser	766	SW	Nebel	7
Memel	—	—	wolkig	9
Stettin	768	SW	bedeckt	13
Frankfurt a. M.	772	D	wolkig	4
München	771	SD	Nebel	0,6
Chemnitz	773	still	Nebel	1
Berlin	770	WSW	bedeckt	7
Hannover	770	still	bedeckt	4
Breslau	772	W	Nebel	4
Stornoway	—	—	—	—

Hinfaer Sonderzüge.
Bis 10. Novbr. (einschl.) Sonntags, Mittwochs u. Sonnabends Bromberg ab 3⁰⁰ nachm., Hinfaer ab 6²⁰ abends.
Vom 17. November bis auf weiteres, nur Sonn- u. Festtags: Von Hinfaer 5²⁰ nachmittags nach Bromberg.

Königliche Oberförsterei W o d e f.
Das im Wadel 1902 anfallende Faschinenreiffa soll im Wege des schriftlichen Aufgebots in folgenden Losen verkauft werden: Los 1, Belauf Grünfließ etwa 1000 rm; Los 2, Belauf Waldhaus 1100 rm; Los 3, Belauf W o d e f 1100 rm; Los 4, Belauf Steiberg 900 rm; Los 5, Belauf Getau 1000 rm; Los 6, Belauf Gräh 900 rm. Für die geschätzte Masse wird keine Gewähr geleistet. Die Gebote sind in vollen Pfennigen für 1 rm jedes Loses abzugeben, müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich den Bedingungen unterwirft und sind verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Faschinen“ bis zum 11. November d. J., vorm. 11 Uhr, an die Oberförsterei einzufenden, zu welcher Zeit die Eröffnung der Gebote im G a s t h a u s z u G r. W o d e f erfolgt. Bei gleichem Höchstgebote erfolgt Weiterverteilung in Termine. Die Bedingungen liegen in der Oberförsterei auf. (166)

Donnerstag, 31. Oktober er.,
von 10 Uhr vorm. ab, werde ich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern: (15) Pferde, Kühe, Brittschen u. andere Wagen, Schlitzen, Ackergeräth, Maschinen, Sophas, Sessel u. sonstige Möbel, Haus- u. Küchengeräthe, großer Kupferne Kessel, Wasch- u. Wringmaschine, Kleidungsstücke u. m. a.
Feblaue, Al. Bartelsee.

Reinen Bruch mehr!
2000 Mark Belohnung Demjenigen, welcher beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder — im Jahre 1901 mit 3 goldenen Medaillen und 3 höchsten Auszeichnungen „Kreuz von Verdienst“ bedrönt, nicht von seinem Bruch leiden vollständig geheilt wird. Auf Anfrage Broschüre mit hundert Dankschreiben gratis u. franco durch das Pharmaceutische Bureau Valsenberg Holland Nr. 245. Da Ausland — Doppelporto. Für Deutschland: Ernst Muß, Drogerie, Osnabrück Nr. 245.



DIE SCHÖNEN RÖMERINNEN

des Altertums schon hielten es für unbedingt notwendig, bei der täglichen Toilette ihrer Haut die Wohlthat einer Waschung mit dem Inhalt des Hühnereies zu erweisen. Dieses immerhin umständliche und wenig angenehme Verfahren ist heute durch die Erfindung der **RAY-SEIFE**, welche nach patentiertem Verfahren aus Hühnerei hergestellt wird, überflüssig. **RAY-SEIFE** verschafft und erhält reinen und frischen Teint, macht die Haut zart und weiss und verhindert das lästige Aufspringen der Hände. Preis pro Stück, lange ausreichend, 50 Pfg., käuflich in allen besseren Drogerien, Parfümerien, auch in Apotheken erhältlich.

Schultheiß
Versand-Bier
22 Flaschen W. S. frei ins Haus empfiehlt
Max Schleiff,
Schleinitz u. Mittelstr. 66c.

Futterkartoffeln
a. b. Hofe 1 Ctr. 80 Pf., 10 Ctr. 7 M.,
Futterrunkeln
a. b. Hofe 1 Ctr. 70 Pf., 10 Ctr. 6 M.,
A. Bungeoth, Gr. Bartelsee.

Winterkartoffeln
3 Centner 1,50 Mark,
Futterkartoffeln
3 Centner 1,00 Mark
empfehlen frei Haus
Peterson, Schlenzenau,
Telephon Nr. 87.
Proben u. Bestellungen Roid's Conditorei. (71)

Kies, Maurer u. Streufand
liefert billigst (71)
Fr. Wilke, Schlenzenau Nr. 104.

Nordische Elektrizitäts- u. Stahlwerke
Actien-Gesellschaft.
Abtheilung Ostdeutsche Industriewerke in Danzig.
Specialität:
Dampfkessel jeder Art.
Hydraulische Nietung u. pneumatische Stemmvorrichtung. Projekte u. Kostenanschläge auf Verlangen ohne Berechnung.

Die **Gewinnlisten** der **Königsh. Schloßfreilegungs-Geldlotterie** liegen zur Einsicht aus und sind auch käuflich zu haben bei **L. Jarchow, Wilhelmstr. 20** Geschäftsstelle d. Zeitung.

Alma Eichstädt, Modistin
Wilhelmstraße 76, 3 Tr. empfiehlt sich zur **Anfertigung von Damen- und Kinderkleidern,** schnell, sauber u. billig. Sehr gute Näherin und Lehrling können sich sof. meld.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
St. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 8 Mark. Lese es jeder der an joiden Folgen solcher Laster denselben ihre Widerherstellung zu bezwecken durch das **Verlags-Magazin 21** Leipzig, Neumarkt 21, lang.

Photogr. Atelier (54)
Walter Lull
Bromberg, Danzigerstrasse 55.
Aufnahmen auch Sonntags bei jeder Witterung. Civil 1 Dtz. Vis. 6,50 Mk. u. 1 Cab.-Bild gratis.

Optisches Spezialgeschäft Oscar Meyer,
Bromberg, Friedrichstraße 54, gegenüber Rosenthal.
Fachmännisches Anpassen von Augenlinsen und Anfertigung von Brillen und Klemmen unter Verwendung der besten, lichtdurchlässigsten Rathenower Gläser. Großes Lager aller optischen Instrumente und Artikel zur Krankensorge.

Wohnungs-Anzeigen

Ein großer Laden mit geräumigen Kellereien
in frequenter Geschäftsgegend zur Errichtung eines Kolonialwarenen, Delikatens- und Ausschüttungsgeschäfts, auch zu jeder anderen Branche vorzüglich geeignet, ist von sofort zu vermieten.
Gottschalk, Kafencenstraße 3.

Fleischerladen sof. zu verm. Reppmann, Kaufmännische 66.

Danzigerstr. 47, 1.
Wohnung, 6 Zimm. nebst Zubehör, Balkon u. Garten, per 1. November er. od. später zu verm. Näh. Danzigerstr. 47a, 1. Tr. r.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern von sof. zu verm. Danzigerstr. Nr. 20.

4 Zimmer, 1. Etage,
per sofort zu vermieten (79)
Boiestraße 2, Gartenhaus.
Luisenstraße 22
herrschaftl. Wohnung, 5 Zimm., Küche, Mädchen- u. Speisekammer zu vermieten. (21)
Näheres Mittelstraße 26.
Wohnung, 5-6 Zimm., Bade-einricht., Gartenantheil, ev. auch Pferdest. z. v. Alexanderstr. 14, hp.
Gemüse-Keller
sof. zu verm. Neue Pfarrstr. 4.
1 sehr geräumig. Pferdestall,
für 4 bis 6 Pferde, ist per sofort zu vermieten. Näheres (59)
Danzigerstr. 136, Kontor.

Kauf und Verkauf

Den höchsten Preis
für alt. Sach., Unfr. 2c. zahlt
P. Schwarsens, Friedrichspl. 29.
Bestellungen per Postkarte.
Wassermühle, i. Subh. v. Nichts-
fachm. gefll. m. 40-70 Mg. I. S. f. bill.
a. v. J. Barkusky, Bahnhofstr. 13, II.
Kiefern Schwarten
250-270 Mtr., 5-8 cm Holz, 24-26 cm breit zu Raumpfahl, Stallbelag, Brückenbelag. Eisen-mietzen sich eign. nd billig zu verkaufen **Wilhelmstraße 35 b.**
Einzeln. Fensterrügel von **60-95 cm Höhe, Schaufenst.-Thüren, Schaufensterlauf, 85-120 cm breit, sehr bill. zu verkauf. b. O. Lehming, Kornmarktstraße 2.** (59)

1 Drehbank mit Sap.
preiswerth zu verkaufen. Gefh. Vdr. unter **C. M. 21** in der Geschäftsstelle d. Zig. niederzul.

Goldfuchs,
Wallach, 8jährig, 1,68 m groß, auch für schwereres Gewicht, Adjutantensperd, preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen auf der Geschäftsstube des Regiments 129.

Ein schöner Jagdhund,
1 1/2 Jahr alt, umfänglich. bill. zu verkaufen. Schneestraße 40, vt. r.

Verantwortlich für den politischen Theil **E. Gollasch**, für Lokales, Provinzialles und Bunte Chronik **F. Singer**, für das Feuilleton, Kongressberichte, Literatur u. **Carl Bendisch**, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Anzeigen **F. Jarrow**, sämtlich in Bromberg.
Notationsdruck und Verlag: Gruenauersche Buchdruckerei Otto Gruenwald in Bromberg.